

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-haus.
Geschäftstages: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 6881.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Oranienburgerstr. 10.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 2 Wochen 80 Pf., für einen Monat RM. 1.70, maßgebend 30 Pf. Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.20, zuzüglich 40 Pf. Schenklohn. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle des Abbruchs, Verfalls der Zeitungen oder sonstigen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 12 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenstell-Grundpreis 5 Pf., der 25 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Pf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenwahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postkassen: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 38.

Donnerstag, 8. Februar 1934.

82. Jahrgang.

Die Krise des französischen Regierungssystems.

Eine neue Schlappe für den Welt-Marxismus. — Uneinheitliche Opposition.
Ermächtigungsgesetz und Ausnahmezustand als Notbehelf.

Deutschlands Interesse an stabilen Verhältnissen in Paris.

aus Berlin, 8. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Paris hat das Kabinett Daladier, das zur gleichen Zeit in der es in der Kammer einen Erfolg errang, auf der Straße besiegt wurde, die Konsequenzen aus der Entwicklung gezogen. Um nicht Anlaß zu weiterem Blutvergießen und zu erneuerten Einmärschen von Truppen gegen die Zivilbevölkerung zu geben, ist Daladier zurückgetreten. Er hat wohl selbst das Gefühl gehabt, daß man der gegenwärtigen Situation nicht mit einem Kabinett gerecht wird, daß sich auf die Sozialisten stützen muß. So wirkt sich die Vernichtung des Marxismus durch Adolf Hitler in Deutschland aus über Grenzen des Reiches aus und es war der schwerste Fehler Daladiers, daß er während seiner kurzen Regierungszeit den Pariser Vizepräsidenten Schappe, den Sozialisten glaubte opfern zu müssen. Die Lage ist insofern äußerst undurchsichtig, als sich die oppositionellen Kräfte, über richtige gegang, die Kreise, die auf die Straße gingen, keineswegs einheitlich zusammenhingen. Neben den Kommunisten, die bei jedem Sturm und bei jedem Zusammenstoß mit den Machtmitteln des Staates dabei sein müssen, finden wir hier die französischen Frontkämpfer, die Rechtsorganisationen der verschiedensten Arten, dazu königstreue Jugend usw. Sie alle wenden sich mit größter Energie gegen das korrupte Parlament. Ihre Forderungen sind an sich äußerst einfach, aber wohl gerade darum so sehr schwer zu erfüllen, weil es mehr als fraglich ist, ob sich

auf der gegenwärtigen Verfassungsgrundlage diese Forderungen überhaupt durchsetzen lassen. Die Frontkämpfer verlangen die Auflösung der Kammer, eine Maßnahme, die in der französischen Verfassung zwar theoretisch vorgesehen ist, die aber praktisch kaum je angewandt wurde. Die Frontkämpfer fordern weiterhin eine laudere Regierung mit anständigen Männern, eine Regierung, um die sich Herr Doumergue zur Zeit bemüht. Im Hintergrund steht ein jehomologisches Ermächtigungsgesetz. Ausnahmezustand und ein Kabinett, das wir in seiner Art in den bei uns überwindenen Zeitsäulen Präsidialregierung nannten. Bis zu einem gewissen Grade machen die Franzosen also eine Entwicklung durch, die wir längst hinter uns haben, aber es fehlt in Frankreich völlig an Persönlichkeit, die das Streben eines neuen Frankreich verkörpern und die in der Lage wären, die Menschen, die sich jetzt auf sich selbst besonnen haben, zu führen. Wie im einzelnen die Dinge weiter laufen werden, ist schwer zu sagen. Jede Stunde kann neue Überraschungen bringen. In Deutschland verfolgt man die Vorgänge jenseits der Grenze mit lebhaftem Interesse, aber nichts liegt uns ferner als Schadenfreude. Wir haben vielmehr nur den einen Wunsch, daß Frankreich diese Zeiten der Wirren möglichst bald überwindet. Nur eine stabile französische Regierung ist in der Lage, die großen außenpolitischen Probleme zu fördern. Das liegt im Interesse Frankreichs und der gesamten Welt und wir hoffen, daß in Paris möglichst bald eine Regierung aus Ruher kommt, die die moralischen und nationalen Kräfte Frankreichs für die Mitarbeit am europäischen Frieden einzusetzen vermag.

Von Daladier zu Doumergue.

Rücktritt, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. — Ein Kabinett der nationalen Einigung. — Innenpolitischer Waffenstillstand.

Allgemeine Genugtuung.

Paris, 7. Febr. Ministerpräsident Daladier hat den Gesamttritt der französischen Regierung bekanntgegeben. Er wird damit begründet, daß man weiteres Blutvergießen vermeiden wolle. Um 7 Uhr abends wurde bekannt, daß der frühere Präsident der Republik, Gaston Doumergue, sich bereit er-



Doumergue,
der frühere französische Staatspräsident.

klärt hat, den Auftrag zur Regierungsbildung zu übernehmen.

Die Vertrauens des früheren Staatspräsidenten Doumergue mit der Bildung einer Regierung ist, wenn man von den extremen linksstehenden Kreisen absieht, allgemeine Genugtuung aus, da sie als einzige Gewähr für die Klärung der Lage und die Beruhigung der Geister angesehen wird. Doumergue wird als rechter Mann, um den rechten Blick gefastet, von dem man die Herstellung des Bürgerfriedens und die Bildung einer Regierung der nationalen Einigung erwartet. Die Äußerungen über eine Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen geben hingegen auseinander.

Der künftige Ministerpräsident hat einem Mitarbeiter des „Antrouffageant“ telefonisch über seine Pläne folgendes

erklärt: Ich bin fest überzeugt, daß sich noch alles ins Reine bringen läßt, doch müßte die Kammer von sich aus alles für eine Einigung und Entspannung tun. Wenn sie die Führer aller großen Parteien und die ehemaligen Ministerpräsidenten auffordern würde, zusammenzutreten und ihre Streitigkeiten zu beenden, wenn sie die Verpflichtung übernehme, diese Männer zu unterstützen, dann würde die Ordnung schnell wieder hergestellt sein. Aber ich betone, die Kammer muß diesen Schritt von sich aus tun. Ein derartiges Kabinett, dem beispielsweise ein Waffenstillstand bis Ende dieses Jahres gewährt werden könnte und das von den Führern der großen Parteien und den ehemaligen Ministerpräsidenten gebildet wäre, würde im wahrsten Sinne des Wortes ein Kabinett der nationalen Einigung sein. Es müßte sich einzig und allein mit der Beruhigung des Staatshaushalts, der Wiederherstellung der Lage und der aufmerksamen Prüfung der äußerst ernsten außenpolitischen Lage befassen.

Gaston Doumergue ist am 1. August 1863 geboren. Nach Abbruch des juristischen Studiums wurde er Rechtsanwalt in Nîmes. Er war als Richter in Cochinchina und in Algerien tätig. Im Jahre 1893 wurde er zum ersten Male zum Abgeordneten gewählt. In den Jahren 1906/07 leitete er das Kolonialministerium. 1909/10 war er Handelsminister, 1909/10 Unterrichtsminister. Im Jahre 1910 wurde Doumergue zum Senator gewählt. 1913/14 war er erster Ministerpräsident, dann Außenminister und anschließend daran drei Jahre lang Kolonialminister. 1917 wurde er in besonderer Mission nach Rußland geschickt. Als die Neuwahlen 1924 zur Niederlage des nationalen Blods gegen das Linksfortell führten und Poincaré als Ministerpräsident wurde, wurde Doumergue am 13. Juni 1924 Präsident der Republik und zwar als neutraler Kandidat zwischen der Mehrheit und der Minderheit. Er bekleidete sein Amt die vorgezeichneten sieben Jahre und zog sich dann ins Privatleben zurück.

Dem Abtritt der vorausgegangenen Regierung wird von seinem Blatt eine Tränennachweint. Selbst die tabuläre Presse zieht es unter den obwaltenden Umständen vor, die Vertrauens Doumergues zu begrüßen, weil sie in dieser Weise immer noch eine bessere Garantie für die Wahrung der Verfassung erblickt als in der Fortführung eines Experimentes. Größte Empörung herrscht jedoch auf der äußersten Linken. Der sozialistische „Populaire“ wirft dem zurückgetretenen Kabinett vor, daß es trotz aller Unterhaltungsbeihilfe der Sozialisten die Regierungsgewalt an die nationale Einigung ausgeliefert und vor der faktischen Neuwahl kapituliert habe.

Rangordnung nach Leistung.

Die Arbeit ist der Maßstab der Ordnung des deutschen Volkes geworden. Arbeit ist kein Abstraktum, keine mehrbare quantitative Erscheinung, sondern unterliegt dem Gesetz der Qualität. Das bedeutet: die Rangordnung der Arbeit begründet die Rangordnung und Stellung der Nation. Hervorragende Arbeit verleiht Ansehen und Rang im Volksganzen. Mit dem Leistungsprinzip sind all die früheren sozialen Rangstufen überwunden, die unser Volk in Klassen zerrissen. Das ist die Grundidee der revolutionären Neugliederung im Dritten Reich.

Diese Grundidee wird sich erst im Laufe von Generationen durchsetzen. Sie wird das deutsche Volk auf seinen Grundcharakter zurückführen, den es im Mittelalter unerschrocken und unermüdet gezeigt hatte, als die großen Werte völkischer Gemeinschaftsarbeit als Sinnbilder des Volkstums entstanden, die deutschen Dome und Münster innerhalb des Gesamtumwerkes altdeutscher Städte. Diese Städte waren Kunstwerke insofern, als sie aus einem einheitlichen Willen und Können bildender Hände im Schaffen der Geister entstanden waren. Wenn es in ihnen aus manchen heiligen Kampf der Stände gab, so eine innerlich doch alle ein Glaube, ein Gesetz des Reiches, ein Stil des Schaffens. So entstand das Deutschland der Städte aus dem Gemeinschaftsschaffen aller Bürger. Und dabei darf nicht vergessen werden, daß alle Bürger, nach Leistung und Rang des Schaffens gegliedert, zum Waisendienst, zur Verteidigung der Stadt herangezogen wurden.

Das Zeitalter der späteren Herrschaftsformen vor allem im Barockzeitalter verdrängte diese reine und vollkommene Gliederung. Sie lieh den Bürger, der weber durch übermäßigen Reichtum, noch durch ungewöhnliche Bildung des Verstandes und des Wissens hervortrat, in der öffentlichen Wertung herab. Das mußte sehr zum Unheil des deutschen Volkes ausschlagen, da es sich doch in seiner städtischen Entwicklung aus dem Bauerntum heraus vorwiegend kleinstädtisch entwickelt hatte. Es entstanden nun neue repräsentative Stände, die vorwiegend mit den Höfen zusammen gingen. Damals wurden auch die Akademien gegründet, deren wissenschaftliche Verdienste gewiß groß waren, die aber zusammen mit den Unwissenheiten später jenen akademischen Rang der Gebildeten schufen, der dann im 19. Jahrhundert viel weniger ein Rang der Bildung, des Wissens und Könnens wurde, als ein gesellschaftlicher Rang, mit dem sich eine Oberschicht wieder in Gemeinschaft mit den verdiebnen Höfen vom kleineren Bürgertum absetzte. Viele rein äußerliche Gliederung, die zu einem Anstieg in die Besitzkreise des „Adambischen“ aus den materiell bereicherten Kreisen des Bürgertums führte, entsprach durchaus nicht dem wirklichen Stande an Bildung im hohen Sinne innerhalb dieser Oberschicht. Es wurden hier auf nicht nur Wissenschaften um ihrer selbst willen getrieben, der Geist um der geistigen Leistung willen gepflegt, sondern die Hauptabsicht „akademischer Bildung“ war der soziale Aufstieg oder die gesellschaftliche Selbstbehauptung. Die „akademische Karriere“ wurde das Ziel der strebenden Jugend. Die Wissenschaft selber wurde von Männern getrieben, die vielfach die gesellschaftlichen Ehren verachteten und sich ganz auf ihr Werk zurückzogen, wie zum Beispiel — um nur einen unter vielen zu nennen — der große Arzt und Wohltäter der Menschheit, Robert Koch.

Inzwischen hatte die technische Entwicklung auch die Handarbeit entwertet — aber nur in den Augen derer, die von falschen gesellschaftlichen Idealen erfüllt, in dieser Arbeit nur ein Mittel zum Geldverdiensten sahen. Richtig geblieben, blieb die Handarbeit gleich wertvoll wie ehedem, als sie, noch nicht mit technischen Hilfsmitteln ausgerüstet, ihre Produkte mehr durch Kunstfertigkeit als durch Präzision auszeichnete. Die Verachtung der Handarbeit gehörte also auch zu den Torheiten eines Zeitalters, das den wahren Wert und Rang des schaffenden Lebens verkannte.

In dem großen Umbruch der Zeit, in der großen Prüfung des Weltkrieges und der Revolution zerbrachen die falschen und künstlichen Wertbegriffe einer veräufertigten Gesellschaftsordnung. Mit Macht drängten die Massen der Schaffenden zur Bestimmung der Volksgliederung und des Staates. Aus der anfänglichen Verwirrung des Liberalismus und Marxismus fanden sie endlich Führung und Ordnung im Geiste der Nation. Der Durchbruch der ursprünglichen Ordnung nach dem Range der Arbeit ist nun erfolgt. Jetzt kann sich auch das geistige Schaffen entsprechend seinem wahren Werte wieder in die Nation einordnen. Es kommt dabei weniger auf eine da und dort mögliche Umgestaltung geistiger Arbeitsprozesse an

— im Sinne der Volksgemeinschaft —, als auf die soziale Rangordnung des geistig Schaffenden oder akademisch Gebildeten. Der falsche Ehrgeiz äußerlicher, geistlicher Geltung muß dabei ausgeschaltet werden. Hier gilt es die letzten Reste der Einnahme des Barockalters zu überwinden. Dabei darf jedoch niemals übersehen werden, daß der geistig Schaffende, das heißt die Minderheit der wirklich schöpferischen Geister, andere Lebensbedingungen hat als die auf anderen Rangstufen Arbeitenden. Es kommt heute ebenso darauf an, in der Überwindung veräußerlichter Klassegegensätze und Ständebündel den wahren Wert und Rang des schöpferischen Menschen in der Volksgemeinschaft durchzusetzen. Er wird immer, wie die Geschichte beweist, einjam vorausschauend, das Schicksal des Volkes durch sein Schaffen bestimmen, und ihm geführt, als einem meist belächelten sich Zurückhaltenden, die Ehrfurcht aller und vor allem der Jugend.

Neue Unruhen in Paris.

Frots' Rechtsanwaltsrohe verbrannt.

Chiappe kehrt wieder?

Paris, 7. Febr. Auf Anordnung des Innenministeriums haben alle öffentlichen Gebäude halbmast gesetzt. Auf dem Concordia-Platz sammelten sich in den frühen Abendstunden erneut 15 000 bis 20 000 Menschen an. Die mobile Garde wird ständig verstärkt und diesmal mit Karabinern ausgerüstet. An der Barrière d'Or wurde zur Ehrung der Opfer eine Minute Stille gewahrt.

Vor der medizinischen Fakultät der Universität kam es in den Nachmittagsstunden ebenfalls zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Studenten und Polizei. Als letztere die Menge zerstreuen wollte, wurde sie mit Steinwürfen empfangen. Mehrere Schüsse wurden geschossen, wobei ein Hauptmann und ein Soldat verletzt wurden.

Auch aus Aix-en-Provence werden Studentenunruhen gemeldet. Circa 300 Studenten zogen vor das Polizeipräsidium und das Rathaus, wo sie von der Polizei gestreut wurden. Im Pariser Justizpalast ereignete sich am Mittwoch ein für die Stimmung der Bevölkerung bezeichnender Zwischenfall. Über 100 Rechtsanwälte forderten den Präsidenten der Rechtsanwaltskammer auf, den sofortigen Ausschluß des Innenministers Frost aus der Rechtsanwaltskammer zu beschließen. Als der Präsident die Anwesenden zur Ruhe und Ordnung ermahnte, führten einige Rechtsanwälte in den Gerichtsaal und bemächtigten sich der Anwaltsrohe Frosts, die sie mit Triumpfh in die große Wandelhalle brachten, wo sie zunächst an einem Nagel aufgehängt wurde. Unter dem Gange der Manifestation wurde das Kleidungsstück in Brand gesetzt, wobei die Anwesenden laut Beifall klatschten.

Der Präsident der Abgeordneten und Stadtratsordneten des Seine-Departements, der sich Mittwoch an der Spitze einer Abordnung zum Staatspräsidenten begeben hatte, erklärte Pressekorrespondenten, daß im Rahmen der Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung auch die Wiedereröffnung des Polizeipräsidenten Chiappe und des Präsidenten des Seine-Departements Renaud vorgesehen sei.

Dem „Matre Temps“ zufolge soll der bekannte Republikführer und Schriftsteller Léon Daudet gegen den noch nicht einmal ein Haftbefehl vorgelegen habe, Frankreich verlassen haben und bereits in Brüssel eingetroffen sein.

„Matre Temps“, der den politischen Gegenpol der „Action Française“ darstellt, erinnert in diesem Zusammenhang

darin, daß Léon Daudet nicht zum ersten Male in seinem Leben die Flucht ergreife. Als 1914 die deutschen Truppen gegen Paris vorrückten, sei er tapfer nach Bordeaux marschiert.

Kommunistische Ausschreitungen.

Paris, 7. Febr. In den Abendstunden spielten sich auf dem Boulevard des Capucines, also zwischen dem Opernplatz und der Madeleine wieder heftige Zwischenfälle ab. Die Zahl der Demonstranten war nicht besonders groß, aber ihre Vorgangsweise besonders heftig. Es handelt sich um etwa 800 Kommunisten, die alle großen Schaufenster zerstörten bis nach dem Saint-Lazare-Bahnhof hin einschlugen, alles brennbare Material — Federbetten, Kissen usw. — abbrannten und einstießen und anschließend, sowie außerdem an etwa sechs Stellen die Wasserleitung aufschlugen, wobei die Straße übersätet wird. Einige Gasleitungen wurden ebenfalls aufgeschlagen und das entweichende Gas angezündet. Die Kundgeber haben daran die Holzküde entzündet, mit denen sie dann die Bretterhäuser in Brand setzten. Infolge dieser Verformung griff auch die Polizei entsprechend energisch ein, und man trug eine ganze Anzahl von Verletzten weg. Bei den Zusammenstößen, bei denen auch etwa 20 Fenster zertrümmert wurden, sind sechs Polizeibeamte verletzt worden, — allerdings nicht durch Schüsse, doch sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eine traurige Bilanz.

Die amtliche Verlustziffer: 12 Tote, 580 Verletzte.

Paris, 7. Febr. Paris ist am Mittwochmorgen bei völlig bedecktem Himmel und düsterem Nebel erwacht. Die Stimmung, nach den blutigen Kundgebungen, ist trübe. In den Straßen, an denen sich bis in die frühen Nachstunden der Mittwoch hinein die schweren Zusammenstöße ereigneten, stehen Hunderte von Menschen, um die blutigen Überreste der Barrikaden, der ausgebrannten Autos, der heruntergerissenen Gitter und der zerstörten Zeitungsstände zu betrachten. Der Concordia-Platz bietet ein wirkliches Trümmerfeld. Städtische Arbeiter sind seit den frühen

geschlagen, ja sogar getötet, und dieses alles auf Anweisung des Innenministers und des Polizeipräsidenten ohne irgendwelche Provozierung seitens der Frontkämpfer.

Die Entrüstung ist groß. Geiern sind sie friedlich und ohne Waffen auf die Straße gegangen, aber angesichts dieser Herausforderung werden sie morgen mit Granaten und alten Kriegserinnerungen bewaffnet auf die Straße gehen. Dann wird man sie nicht zurückhalten können. Wir bitten also, Herr Präsident, um die Wiederholung dieser schmerzlichen Zwischenfälle zu vermeiden, vom Senat die Auflösung der Kammer zu verlangen und eine starke, laubere Regierung mit anständigen Männern zu bilden, um die Kammer und das Ansehen Frankreichs zu retten.

Generalkreisbeschluss der französischen Gewerkschaften.

Paris, 7. Febr. Der Verwaltungsausschuß des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes hat heute beschlossen, am Montag, den 12. Februar, einen 24stündigen Generalkreis, gegen die Drohungen des Faschismus und für die Verteidigung der öffentlichen Freiheiten zu veranstalten. Die einzelnen Verbände werden am Sonntag, den 11. Februar, in ihren gewöhnlichen Versammlungslokalen zusammenkommen, um die Durchführung dieses Beschlusses vorzubereiten.

Kommunisten und Sozialdemokraten fordern zu neuen Kundgebungen auf.

Paris, 8. Febr. Die kommunistische „Humanité“ fordert in einem Aufruf die Arbeiter und Arbeiterinnen von Paris auf, am Freitag um 20 Uhr auf dem Platz der Republik zu demonstrieren.

Andererseits fordert der Allgemeine Arbeiterverband die ihm angeschlossenen oder nahestehenden Vereinigungen, wie Liga für Menschenrechte und die sozialistischen Vereinigungen der verschiedenen Richtungen, am dem 24stündigen Generalkreis am Montag teilzunehmen und auch alle geplanten Demonstrationen in der Hauptstadt und in der Provinz zu beschließen.

Kriegsgefangenen beschäftigt, diesen angeblich schänden Platz der Welt ein einigermaßen ansehnliches Aussehen wieder zu geben. Das Palais des Staatspräsidenten ist nach wie vor von einem starken Polizeiaufgebot bewacht. Auch an den anderen Brennpunkten der Stadt hat man starke Polizeikommandos zusammengezogen.

Das Innenministerium gibt folgende Mitteilung über die Verlustziffern der heftigen Kundgebungen bekannt: Sechs Tote auf Seiten der Demonstranten, sechs Tote bei der republikanischen Garde; die Leichen der Leuten wurden von den Demonstranten in die Seine geworfen. 170 Verletzte sind auf Seiten der Demonstranten, 180 auf Seiten der Polizei, 180 bei der republikanischen Garde und 100 bei der Garde mobile zu verzeichnen.

Die Zahlen der Verletzte sind wesentlich höher. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ spricht von 20 Toten, der „Jour“ meldet 29, die sozialistische „Action Française“ sogar 50 Tote. Die letzteren Angaben sind jedoch zweifellos übertrieben. In den Nachmittagsblättern wird die Zahl der Toten mit 15, die Zahl der Verletzten mit über 900 angegeben. Die Zahl der Schwerverletzten, deren Zustand zu Besorgnissen Anlaß gibt, beträgt gegen 100.

Dank des Innenministers an die Polizei.

Paris, 7. Febr. Der Innenminister hat nach Mitternacht der Pariser Polizei, der republikanischen Garde, der Mobilmade und der Pariser Garnison den Dank der Regierung in folgender Erklärung zum Ausdruck gebracht:

„Unter schwierigen Umständen habt ihr die Ordnung aufrechterhalten. Ihr hattet nicht gegen gewöhnliche, ihre Meinung bekundende Demonstranten zu kämpfen, sondern gegen Reuter, die gegen euch mit den verwerflichsten Mitteln vorging. Ihr habt nicht gegen gewöhnliche, ihre Verteidigung wieder aufnehmen müssen. Wir werden sie für Frankreich und für die Republik durchführen. Noch wirksamere Mittel werden euch zur Verfügung gestellt werden. Alles Notwendige wird geschehen! Dank eurer Energie wird die Gerechtigkeit die Oberhand behalten. Ihr werdet es nicht gelassen, daß bei uns diejenigen, die sich unaufrichtig auf die Begriffe von Ordnung und Pflicht berufen, diese Ordnung tören und ihre Ansprüche gegen die Sicherheit des Staates unternehmen. Bei der Abwehr ist das wirkliche Volk von Paris mit euch. Wir rechnen damit, daß ihr es verteidigen werdet wie bereits heute. Unsen waderen Kameraden, die das Opfer der Wüsterfüllung geworden sind, bringe ich unsere Bewunderung und unsere Dankbarkeit zum Ausdruck. Morgen wird das Land ihren Mut zu würdigen wissen und auch die Minister werden es ihnen nicht vergessen.“

200 Verletzte in der letzten Nacht.

Paris, 8. Febr. Die Zahl der bei den Zusammenstößen der Nacht zum Donnerstag verletzten Personen beträgt nach den Angaben der Pariser Blätter gegen 200.

Beisehung der Opfer auf städtische Kosten.

Paris, 8. Febr. Der Vorstand des Pariser Gemeinderates hat beschlossen, die bei den Unruhen ums Leben gekommenen Personen auf Kosten der Stadt beizusetzen.

Der französische Thronanwärter meldet sich.

Er fühlt seine Stunde gekommen.

Paris, 8. Febr. Der im Exil lebende Anwärter auf den Thron von Frankreich, Herzog Johann von Guise, richtet durch die „Action Française“ einen Aufruf an die Franzosen, in dem es heißt:

„Jetzt kehrt Ihr, wohin Euch 60 Jahre republikanischer Herrschaft und Parteiwirtschaft geführt haben.

Franzosen aller Parteien und aller Lebensstellungen! Die Stunde ist gekommen, dem monarchistischen Grundgesetz beizutreten, auf dem die Größe Frankreichs beruht und jahrhundertlang gedauert hat. Nur dieser Grundgesetz kann den Frieden, die Ordnung, die Gerechtigkeit und die Kontinuität der Absichten und Handlungen sichern.“

Gegeben im Exil, den 7. Februar 1934.“

Die Wählbarkeit der spanischen Sozialisten.

Vertrauensvotum für Verzug.

Madrid, 8. Febr. In namentlicher Abstimmung hat das Parlament der Regierung Verzug mit 235 gegen 54 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

In der vorübergehenden politischen Aussprache forderte der Führer der katholischen Volkspartei El Robles ein scharfes Vorgehen der Regierung gegen den täglich mehr um sich greifenden Anarchismus, andernfalls keine Partei, die bekanntlich mit den Radikalen die Hauptstütze dieses Kabinetts bildet, der Regierung ihr Vertrauen entgegenbringen dürfte.

Der Innenminister wandte sich gegen die Wahlarbeit der Sozialdemokraten. Er erklärte, daß bei deren Weiterdauer zu überlegen sei, ob die Sozialdemokratische Partei nicht als außerhalb des Gesetzes stehend proklamiert werden solle.

Die Antwort des ehemaligen Ministers und Sozialistenführers Prieto war die offene Erklärung, daß mit allen Mitteln auf die Revolution hingearbeitet werden müsse und werde.

Kellnerstreik beim Staatsbankett.

Madrid, 8. Febr. Am Hotel Nacional wurde am Mittwoch ein Bankett veranstaltet, an dem sämtliche Minister teilnahmen. Die Kellner hielten gerade das für eine günstige Gelegenheit, unspitzlich geschlossen in den Streik zu treten und „Küchen-Rufe“ auszubringen. Sie wurden vom Platz weg verhaftet und abtransportiert.

Der stille Tag des Röhlings-Prozesses.

Der Generalstaatsanwalt beantragt Verurteilung.

Saarbrücken, 7. Febr. Im Röhlings-Prozess wurde der Mittwochvormittag durch die Anklage des Generalstaatsanwaltes Berg (Luzemburger) ausgefüllt. Er sprach drei Stunden über die rechtliche Seite des Falles und erklärte dann, daß er seine Strafanträge erst nach den Votums der Rechtsanwältigen stellen werde. Schon jetzt kann er ankündigen, daß er die Aufhebung der Strafverurteilung und die Verurteilung sämtlicher Angeklagten beantragen werde. Als Beibehaltung ist hervorzuheben, daß der Generalstaatsanwalt, abgesehen von wenigen Fällen, in denen ein Verstoß gegen die entlassenen Bergleute an ihrer Entlassung Schuld getragen ist, zugeht, daß seitens der Bergverwaltung ein Druck auf das Personal ausgeübt worden sei, um zu erreichen, daß die Kinder in die französischen Schulen geschickt würden. In der Revisionssperrehandlung ist das übrigens zum erstenmal auch durch die Aussagen der eigenen Beamten der Bergwerksverwaltung gezeigt worden. Der Generalstaatsanwalt ließ sogar durchblicken, daß er diesen Druck als grundsätzlich vorhanden angesehen habe. Aber — so führte er weiter aus, das sei eine Nebenfrage, auf die es ihr gar nicht ankomme. Zum Schluß beantragte er, die Angeklagten nach Paragraph 20 des Pressegesetzes zu verurteilen und Herrn Röhlings als Täter, und zwar als einzigen Täter, Heil und die übrigen Angeklagten als Gehilfen zu bezeichnen.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

schichte deutschen Studententums nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprechen. Wenn die Verfassungen von Reichs wegen erlassen werden, so soll damit der Studentenschaft und der Hochschule vom Reich aus der Raum und Rahmen gesichert werden, innerhalb dessen sie in eigener Verantwortung ihre Angelegenheiten selbst verwalten.

Ferner soll durch den Erlass von Reichs wegen ausgedrückt werden, daß diese Selbstverwaltung der Studierenden nicht um ihrer selbst willen, sondern um der höchsten Ziele von Volk und Reich willen besteht. Die Aufgabe der Studentenschaft besteht darin, die künftige Führung der Nation vom Volk zu übernehmen. Sie soll sich immer wieder zeigen, daß die Hochschule keine in sich geschlossene auf sich selber beruhende Welt ist, und daß er sich für sein künftiges Wirken im Volk nur dadurch tauglich machen kann, daß er während des Studiums die ganze Breite und Tiefe des Volkes miterlebt.

Die schwerste Aufgabe und die höchste Verantwortung trägt nach der Verfassung der Reichsführer der Reichsschule der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen. Er muß die lebendige, fruchtvolle Einheit und Geschlossenheit aller Arbeit der Studierenden verbürgen. Er muß diese Arbeit ins Geiste des Volkes einfügen und auch den Kräften der nationalsozialistischen Bewegung vorwärts treiben. Wenn ich den Vg. Dr. Dr. Stäbel zum Reichsschulführer ernenne, so tue ich das, weil ich in seiner Person die Eigenschaften vereint sehe, die für die hohe Aufgabe und Verantwortung vorausgesetzt werden müssen. Kämpfergeist der Bewegung, ständige Haltung, fruchtvolles Denken, Führungskraft in Jugend und Jungmannschaft und opferbereite Volkserpflung.

In seine Hände lege ich daher die Verfassungen der Reichsschule der Studierenden, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Hochschule in dem Vertrauen, daß er diese Verfassungen wahren und erfüllen werde in Treue zum Führer, zum Besten der studentischen Jugend, zum Heil von Volk und Reich!

Reichsschulführer Dr. Stäbel.

Im Namen aller deutschen Studenten danke der Führer der Deutschen Studentenschaft Dr. Stäbel dem Führer, der durch seine Anwesenheit den Studenten einen besonderen Beweis des Vertrauens gegeben habe, und dem Reichsschulminister. Die Aufgaben, die der Studentenschaft durch die neuen Verfassungen gestellt würden, seien zweierlei Art:

1. Die Erziehung zum ankündigen deutschen Menschen mit unbedingter nationalsozialistischer Grundhaltung.

2. Die Ausbildung zum tüchtigen Fachmann.

Am Führer sich wendend, schloß Dr. Stäbel: In dieser ersten Stunde spüren wir alle, meine Kameraden und ich, die große Verpflichtung und wissen um die Verantwortung, die uns auferlegt ist. Wir Studenten aber wollen nichts anderes sein als ein Teil dieser großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und wollen kein anderes Verrecht als dieses: an erster Stelle in feindlicher Pflichterfüllung mitzuhelfen und dienen zu dürfen am Wiederaufbau des Reichs.

Mein Führer! Hier, bei diesem Symbol der Standarte unseres Freiheitsheides Fort-Wesell, des Korporalstudenten, der zum deutschen Arbeiter ging, gelobe ich, daß wir Studenten getreu dem Vorbild Fort-Wesell und Egel Schaffend uns in Treue und Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung unserer Aufgaben gegen Volk, Reich und Bewegung, Hochschule und Elternhaus von niemand, aber auch von niemand übertreffen lassen wollen.

Und ich lasse dieses Gelöbnis auslingen in den Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland, unser Reichspräsident von Hindenburg und unser Führer: Sieg-Heil!

Der Dichter des „Kampf um Rom“.

(Zum 100. Geburtstag Felix Dahms am 8. Februar 1934.)

Von Ludwig Roh-Harack.

Als Knaben haben wir es mit sochendem Herzen und heißen Wangen gelesen, das Buch vom Kampf um Rom. Selbst in die Träume hinein verfolgte uns das Ringen der stolzen, tapferen Götter, die das Erd des großen Überdies gegen die Giganten verteidigten. Unsere Phantasie entzündete sich an den grandiosen Bildern vom Sturm auf die Ewige Stadt, von deren Mauern der Römer Cethegus die



marmornen Kunstwerke der Antike auf die blonden Schöpfe der Angreifer heraberschleudern läßt. Da flattert der weiße Mantel des Götter durch die finstere Nacht, wenn der Feld zu Feinschnecken reitet. Da erlischt ein edles Fürstengelächte in dem Bergemüllerschlamm am Fuße des Velut, nicht von der Kraft des Römertums befeht, sondern von der Faust der eigenen Volksgenossen, die das weiße Gold blendete.

Es hat eine Zeit gegeben — und sie liegt wahrlich noch nicht weit hinter uns — da hatte ein Großteil der künftigen Literaten nichts als ein spöttisches, mittelbäugliches Lächeln, wenn von Felix Dahms die Rede war. Du lieber Himmel, dieser

Stahlhelmgelöbnis für Hitler.

Ein Befehl Selbdes.

Berlin, 8. Febr. Der Bundesführer des Stahlhelms, Selbde, veröffentlicht im „Stahlhelm“ einen Befehl an den Bund. In dem Befehl heißt es:

Dem Stahlhelm stelle ich im völligen Einverständnis mit unserem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe, das für den Bestand und die Entfaltung der Nation unentbehrliche Bewusstsein des Nationalsozialismus im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen. Über die organisatorische Gliederung und die Befehlung der Führerstellen des Stahlhelms folgen weitere Anordnungen. Bis zu deren Durchführung haben alle öffentlichen Betankaltungen des Bundes zu unterbleiben. In einzelnen Teilen des Reichs ist dem Stahlhelm in letzter Zeit vorgeworfen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen. Ich weiß, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt sind. Ich will im Stahlhelm eine getreue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Deswegen und um allen Verdächtigungen des

Bundes auch den Schein des Rechtes zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmmann sich schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift der unbedingten Gefolgschaft Adolf Hitlers zu geloben hat. Die Landesverbände melden bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmmänner ihren Bereich verpflichtet haben, die eine Verpflichtung abzugeben, aus dem Bund auszuscheiden. Die Verpflichtung hat folgenden Wortlaut:

„Auf Mannes- und Soldatenwort gelobe ich unbedingte Gefolgschaft dem Führer Adolf Hitler. Ich verpflichte mich auf Befehl des Führers, an jeder Stelle der Nation mit allen meinen Kräften zu dienen und allen staatsfeindlichen Bestrebungen, seien sie reaktionär oder marxistisch, Richtung, rassistisch, Widerstand entgegenzusetzen.“

Der Bundesführer ordnet dann an, daß allein die Zeitung „Der Stahlhelm“ das amtliche Organ des Stahlhelms ist.

Einzelheiten aus der Verordnung über die Staatszugehörigkeit.

Beseitigung alter „Jöpfe“.

Berlin, 7. Febr. Der Wortlaut der Verordnung über die neue Staatsangehörigkeit, der nun amtlich veröffentlicht wurde, sieht u. a. den Fortfall des Paragraphen 9 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 vor. Dieser Paragraph sah vor, daß eine Einbürgerung in einem deutschen Lande erst erfolgen konnte, wenn festgestellt war, daß keines der übrigen Länder Einpruch erhebt. Im Falle der Einbürgerung mußte der Reichsrat entscheiden. Nachdem nunmehr die Verteilung der deutschen Staatsangehörigkeit an die Zustimmung des Reichsinnenministers gebunden ist, bedurfte es dieser alten Bestimmung nicht mehr. Im übrigen beseitigt, wie das Rdz.-Blatt meldet, die Verordnung eine Reihe alter „Jöpfe“ auf dem Gebiet des Personenstandsrechts. Sie verfügt nämlich, daß, soweit es nach geltenden Gesetzen rechtserheblich ist, welche deutsche Landesangehörigkeit ein Reichsangehöriger besitzt, von nun an maßgebend ist, in welchem Lande der Reichsangehörige seine Niederlassung hat. Das bedeutet eine wesentliche Erleichterung, z. B. für die Gleichstellung, die Gleichheitserklärung, die Beibehaltung

von Heiratsdispensen und andere Personenstandsfragen, wo bisher der Geburtsort oder dann zufällig war, wenn der Heiratsgenosse bereits seit einem halben Jahrhundert in einem ganz anderen Einzelstaat wohnte. In allen wesentlichen Personenstandsfragen ist nun nur noch der Gang aus dem Amt des Ortes notwendig, in dem der betreffende wohnt.

Was die Frage der Fälle anlangt, so ist, wie das Rdz.-Blatt noch meldet, mit einem Rundschreiben des Reichsinnenministers zu rechnen, der diese Angelegenheit und die übrigen wichtigen Eingliederung der neuen Staatsangehörigen regelt. Es ist anzunehmen, daß die ausgegebenen rechtsgültigen Pässe auch weiterhin bis zu ihrem normalen Ablauf gültig bleiben. Es ist nur nicht ausgeschlossen, daß die neue deutsche Staatsangehörigkeit in einem Teil der bisherigen Einzel-Landesangehörigkeit durch eine Vollzeitsimpfung im Volk vermerkt werden wird. Neue Kopien dürften dabei den Inhabern gültiger Pässe nicht entziehen. Die genaue Regelung dieser Frage steht noch aus. Bei Neuaustellung von Pässen wird natürlich die Rubrik Staatsangehörigkeit nur noch mit dem Vermerk „deutsch“ ausgefüllt, wenn man sie nicht überhaupt für überflüssig hält, da ja der deutsche Passpaß nur den deutschen Staatsangehörigen ausgestellt wird.

Veränderung der kirchlichen Personalbestimmungen.

Drei wichtige Anordnungen des Reichsbischofs für die Altpreußische Union.

Berlin, 7. Febr. Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als altpreußischer Landesbischof auf Grund seiner Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union drei wichtige Bestimmungen erlassen. Durch die Verordnung vom 5. Februar wird das Amt des Präsidenten sowie des weltlichen und geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Kirchenrates aufgehoben und entgeltliche Bestimmungen der Verfassung und der Kirchenverfassung außer Kraft gesetzt.

Die beiden anderen Bestimmungen, die am 5. Februar in Kraft getreten sind, regeln die Verlegung von Geistlichen im Interesse des Dienstes sowie die Verlegung in den einwilligen Ruhestand und die Verlegung in den einwilligen Ruhestand. Danach können Geistliche bis auf weiteres im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof aus dem von ihnen beibehaltenen Pfarramt in ein anderes Pfarramt verlegt werden. Gegen die Verlegung findet ein Einpruch nicht statt. Sie erfolgt unter Gewährung der geistlichen Amtslohn.

Kirchliche Amtssträger können bis auf weiteres durch den Landesbischof in den einwilligen Ruhestand versetzt werden, wenn die Voraussetzungen für eine Verlegung vorliegen, eine entsprechende Weisung des kirchlichen Amts-

trägers an anderer Stelle für erste jedoch nicht erwartet werden kann. Kirchliche Amtssträger können im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof jederzeit beurlaubt werden. Auch gegen diese Maßnahmen findet ein Einpruch nicht statt.

Ein Geistlicher kann während der Dauer des einwilligen Ruhestandes vom Provinzialbischof mit der Vertretung kirchlicher Dienstleistungen beauftragt werden. Der Landesbischof kann die Weisung erteilen, daß ein in den einwilligen Ruhestand versetzter Geistlicher ihm Gemeindepfarramt zu lassen. Der Geistliche ist verpflichtet, einer derartigen Verwendung Folge zu leisten.

Während der Dauer des einwilligen Ruhestandes erhält der kirchliche Amtssträger ein Vortragslohn in Höhe von 80 v. H. des der Berechnung seines Ruhestandes zu Grunde zu legenden Dienstverdienstes. Hat der kirchliche Amtssträger zur Zeit seiner Verlegung in den einwilligen Ruhestand eine ruhegehaltfähige Dienstzeit von 25 Jahren noch nicht zurückgelegt, so wird das Vortragslohn für jedes volle oder angefangene Jahr, das dem kirchlichen Amtssträger an der Dienstzeit von 25 Jahren fehlt, um je 2 v. H. des ruhegehaltfähigen Dienstverdienstes geringert bemessen. Das Vortragslohn beträgt jedoch wenigstens 50 v. H. des Dienstverdienstes.

Entgeltliche Bestimmungen der Verfassung und der Kirchenverfassung werden durch die Verordnung außer Kraft gesetzt.

Augen helfen wollten. „Der Kampf um Rom“ ist aus der Beschäftigung mit dem Untergang der Ökonomen erwachsen, den er auch in seinen „Königen der Germanen“ behandelt. Mehr als 20 Jahre hat er daran gearbeitet, wolle sogar das noch nicht fertige Buch vernichten, und nur seine Gattin Therese rettete die Handschrift vor dem Flamme. Die Anlage und die Charakteristik zeigen den Schwung seiner Phantasie, den Farbensinn und die Stimmungsgewalt seiner Darstellung von der besten Seite, und in der ersten Hälfte ist ihm eine Schöpfung gelungen, die neben dem besten Werk, was der deutsche historische Roman je geschrieben hat, auch seine nordischen Erzählungen, die den Stil der Edda geschickt nachahmen, verdienen noch heute Beachtung, besonders „Dhins Trost“, in dem eine heroische Entgegnung lehrt am reinen ausgedrückt kommt. Aus dem Roman „Sind Götter?“ offenbart sich die Sehnsucht dieses „alten Heiden“ nach einer Erneuerung der germanischen Religion, und er ruft aus: „Bester Glaube ist pflichtbewusstes, todes- trugliches Heldentum.“ Auch der Roman „Julian, der Abtrünnige“ besitzt hohen Wert, während die vielgelesenen „Kleinen Romane aus der Völkerwanderung“ zu eifertig und nachlässig gearbeitet sind.

Doch über das vielgestaltige, in unermüdlichem Fleiß geschaffene literarische und wissenschaftliche Werk erhob sich in immer größerer Ausdehnung ein Bild seiner einzigartigen Persönlichkeit. Der „alte Dahn“, der schon in Königsberg in seinem weichen Odinsmantel und breiten Schlopphut als wunderbare Erscheinung angekannt worden war, wurde in Breslau zu einem wahren deutschen Geistes. Wenn er so dahinschritt, immer noch mit jugendlichem Feuer, aber doch von erwürdiger Größe umwittert, dann erlitten er wie ein Prophet der ewigen Vaterlandsliebe und idealen Begeisterung, gemahnte an jenen höchsten der alten Götter, an die er immer glaubte, an Wotan, den Wanderer.

Theater und Literatur. Im Frankfurter Opernhaus gelang demnach Paul Graener's Oper „Friedemann Bach“ in Anwesenheit des Komponisten zur Aufführung. Der Aufführung von „Friedemann Bach“ folgten die Opern „Eugen, der edle Ritter“ und die Aufführung von „Doktor Johannes Faust“ von Hermann Kretzer folgen. Außerdem wurde Dittmar Gekkers Oper „Madame Schafotte“ zur Aufführung angenommen. — Der Erstlingswert des schwedischen Dichters Otto Rombo's „Der Wälderbrunn“ erzielte bei seiner Aufführung am Mannheimer Nationaltheater einen freundlichen Publikumsbeifall.

Zu den Unruhen in Frankreich.



Artilleriekolonne zieht durch die Straßen des Zentrums von Paris.

Beschwerde mit Hindernissen.

Österreichs Schritt in Genf verzögert sich.

Abwarten der Stellungnahme Londons und Roms.

Wien, 7. Febr. Die Überreichung der Note der österreichischen Regierung an den Völkerbund, in der die Prüfung des deutsch-österreichischen Konflikts durch den Völkerbundstrat beantragt werden soll, wird sich, wie heute mitgeteilt wird, voraussichtlich bis in die nächste Woche hinein verzögern.

Man erklärt, daß mit einem endgültigen Beschluß der Regierung, wann und in welcher Form der österreichische Schritt beim Völkerbund erfolgen soll, auf der nächsten Ministerratssitzung am Freitag noch nicht zu rechnen ist und weißt darauf hin, daß die technischen Vorbereitungen, die juristische Prüfung der Note, sowie die notwendigen Überlegungen des Bundesrats abwarten in die englische und französische Sprache noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

Der österreichische Gesandte beim Völkerbund, Rißgall, hat bisher noch keinerlei Auskunft erhalten, beim Generalsekretär des Völkerbundes die Annahme des Völkerbundesrates zu beantragen. Man nimmt in höchsten politischen Kreisen an, daß die österreichische Regierung zunächst die Stellungnahme der englischen und italienischen Regierung zu der geplanten Annahme des Völkerbundesrates abwarten und ihre weitere Haltung von der Stellungnahme der Großmächte abhängig machen will.

Dollfuß in Budapest.

Budapest, 7. Febr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist in Begleitung des Wiener ungarischen Gesandten Kellg und des Budapest-österreichischen Gesandten, der ihm eine

Strecke entgegengetreift war, um 12.44 Uhr in Budapest eingetroffen. Der Bundeskanzler wurde vom Ministerpräsidenten Gömbös und von den Mitgliedern der ungarischen Regierung begrüßt.

Bei der Fahrt des Bundeskanzlers zum Hotel veranfaßten ungarische Nationalsozialistische Kundgebungen gegen Dollfuß und dessen: „Es lebe Hitler!“ Polizei riegelte die Straßen ab, in denen die Demonstrationen stattfanden. Sämtliche Straßenpassanten wurden zur Ausweiselung zur Polizeihauptmannschaft gebracht.

Wie das linksradikale Budapest-Abendblatt „Vesti Kurier“ meldet, wurde bei der Durchreise des Bundeskanzlers durch Raab auf dem an der Bahnstraße liegenden Wasserturn eine große Demonstration entfacht.

Trinksprüche bei einem Empfang.

Budapest, 7. Febr. Zwischen dem Ministerpräsidenten Gömbös und Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurden bei einem Empfang Trinksprüche gewechselt. Gömbös erklärte, wenn alle Staaten dem Beispiel Österreichs und Ungarns auf dem Wege vernünftigen Handelsverhandels und eines gerechten, die Gleichberechtigung aller Völker anerkennenden Friedens gefolgt wären, würde es heute weniger politische Zwistigkeiten und wirtschaftliche Krisen in Europa geben. Dollfuß erwiderte, die Freundschaft zwischen den beiden Nachbarländern sei selbstverständlich. Vielleicht zur argen Enttäuschung derer, die weiß Gott was hinter seinem Verschleier mitterten, bedürfte sie keines Vertrages oder Battes. Der selbe Wille zur wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit gelte mehr als jedes noch so schön illustrierte Papier. Die Festigung der Freundschaft zwischen Österreich und Ungarn stelle sicherlich ein Moment der Verbürgung dar.

Man tanzt bei Gräfin Laurin.

Zeitfresse von Gabriele Reuter.

Gräfin Gerda Laurin hatte dem Kreise versprochen, eine Botschaft zu senden, die ihr Aufgebot einmal die ganze Welt überfliegen würde. Bisher hatten die glücklichen Botschaften in den Glasgefäßen der Garage des vornehmsten gräflichen Palais der Botschafterin nur die Freude eingetragen, keine Steuern zahlen zu müssen. Und nun plötzlich die Einladung! In der Kristallkugel dufte Waldmeister aus goldbeimem Nofel, daneben ein zuckriger Apfelwein und Jägertrunk. Sein Glas hatte jeder selbst mitgebracht. Der Kreis bestand aus Uradel, Kabinetsaposteln, Theosophen, einem Bankhelfer, einem Rittmeister, einem Dichter und Ernst Verhagen, dem eifrigen Forscher nach den Ursprüngen der Lebenskraft. Der war noch nicht erschienen. Die andern und die Wäbels, von denen jede etwas betriebl, wirkelten, lachten und jubelten durcheinander. Die Botschaft tat ihre Wirkung! Gerda, die für ihre Glasgefäße fürchtete, tat das Tor auf, das auf den Steinplatz im Park führte, und man tanzte unter den Klängen der Schallplatte beglückt hinaus in den Duft der warmen Sommernacht, wo ein flüchtiger Fuß nicht bemerkt wurde.

Wo bleibt Ernst Verhagen? War das kleine Feß nicht für ihn gedacht? „Dem ist nicht nach Tanz junger“, meinte einer. „Wieso?“ Ein böser Blick aus den großen Augen der kleinen Gräfin traf den Vorleser. Niemand durfte wissen, daß der junge Dr. Verhagen den ersten Teil seiner Arbeit „Die Verwandlung chemischer Substanzen im Augenblick des Todes“ einer Gelehrtenvereinigung in Berlin eingereicht hatte. Drei Monate wartete er nun „von vergebens auf Nachricht. Gerda schloß: Der Karle Menck, der so tapfer gekämpft, so unentwegt gearbeitet hatte, war am Ende seiner Kraft. Während sie tanzte, lachte, Wiße machte, sah sie sich im Geiste wieder am Lebensende des schmerzlichen Lebens stehend, den Rubinstein der Wama in der zitternden Hand. Abseits des Wäbels, bis der Ring auf seine Schilb gerichtet wurde. Der Ring, von dem die Wama ihr gesagt hatte: „Nehme ihn gut auf! Er ist höher und kann dein letzter Retter in der Not werden.“ Plötzlich war da man ihr geboten — gewiß war er das Doppelte wert. Immerhin — es reichte für eine Reise nach Berlin, damit Ernst dort persönlich seine Sache vertreten konnte. Und dann sah sie vor ihm, das Geld im Taschentuch, wollte den schmerzlichen Schein herausziehen, ihn heimlich in seine Taschentuchtasche stecken — wagte es doch nicht — nein! Sie hörte ihn wieder verdorren fragen: „Was siehst du mich so sonderbar an, Gerda? Hast du einen dummen Spöß vor?“ Nein!

Niemals würde sie es wagen, das widerliche Gesicht ihm anzubieten. Es gibt eben Dinge, die man nicht tun kann, die unmöglich sind, weil sie das Leben im Inneren zerstören... Da spendete sie am nächsten Tage die Botschaft für ihren Kreis. Vielleicht half ihm die Luft der andern über die eigene Dummheit fort. Wie die Erinnerung sie bedrückte! Gerda Laurin stürzte plötzlich in ihre winzige Küche, hob den Riegel vor, stampfte mit dem Fuß, bis sie in die Lippe, daß sie wund wurde. Nur nicht meinen! Wie albern, wie fleischlich war sie doch gewesen — nun war das Geld weg — und lachende Zerstreung hatte er verschmäht. Selbstverständlich! Das hätte sie doch wissen sollen. Wie wenig kannte sie den Mann!

Drohend schallten vier Schläge der Kirchenguhr durch die Nacht, und dann noch ein einzelner. Ein Uhr. Nun kam Ernst Verhagen nicht mehr. Da — am nächsten Morgen lautete die Glocke. Eine Stimme rief den Mannschlein Tänzenden zu: „Marsch in die Stube! Sofort nicht den Schlaf der friedlichen Bürger mit eurem Geschrei!“ Ein tiefes, behagliches Lachen folgte. „Das ist die Polizei“, lachte einer. „Verhagen — Verhagen“, rief es aus dem kleinen Seitenfensterchen, aus dem Gerda sich hinauslehnte und sah, wie der ungeduldige Turner sich gewandt an dem Gitter emporhob und mit gemäßigtem Schrei unter den hohen Räumen verschwand. Die tauglichen und flüchtigen. Sie hatten in vergangene Zeiten keine Schellen rascheln, Ordenssterne blitzen und Diamantkronen in aufgetürmten Frauenlocken schimmern sehen — aber ein so ungeduldig jubelndes Durcheinander junger Stimmen, wie es jetzt Dr. Verhagen umdrandete, hatten sie noch niemals gehört. Gerda Laurin las laut und bebend das Telegramm, das der Freund ihr reichte: „Ihre bedeutende Leistung soll gewürdigt werden. Übernehmen Drucksachen — werfen 2000 Mark aus für Studien auf diesem Gebiet.“

Nach den lustigen Juxen, Glänzwünschen und Händedrehungen kam eine Stille über den Kreis, als senkte sich der Geist einer neuen Hoffnung über diese jungen Menschen, die sich so mühsam auf schwachen Lebenswegen zu behaupten wußten. Was einem gekniet war, gehörte ihnen allen. Und wist ihr, Kinder, was mich am meisten freut?“ sagte Dr. Verhagen. „Kein Götter, keine alte Tante, keine Beziehungen haben mir geholfen — einfach das Buch geschäft — es sollte für sich selber reden.“ Er wandte sich zu Gräfin Laurin und trat ein wenig mit ihr zur Seite. In ihren großen Kinderaugen zitterten die Tränen. Niemand hat dir geholfen — du mußt es sein!“ Er neigte den Kopf zu ihr. „Wirkst du auf mich warten, Gerda, auch wenn wir uns lange nicht sehen?“ — „Es in die Ewigkeit“, sagte sie leise. Aber er verstand sie.

Neue Sicherheitsverordnungen Feys.

Wien, 7. Febr. Vizekanzler Feys hat als Leiter des Sicherheitswesens eine Reihe von neuen Verordnungen über die Mobilisierung größerer Teile des freiwilligen Schutzkörpers erlassen. In den Anordnungen wird die Aufstellung von mobilen Strafgebirgen, die Befugnisse der Organe des Schutzkörpers mit weitgehenden Vollmachten, die schärfste Durchsicherung von Schadenstücken für Terrorakte, die Einleitung von Verbindungsorganen zwischen den größeren Schutzkörpersverbänden und dem Sicherheitsdirektor, der Polizei und den Behörden, ferner die Enthebung aller Organe des Bundes, der Länder und der Gemeinden verfügt, die nicht im Sinne der Regierung tätig sein sollten. Die von Amts wegen entbundenen Organe sollen durch besondere Sicherheitspersonen ersetzt werden.

Ferner hat Vizekanzler Feys eine neue strenge Dienstordnung für die Konzentrationslager mit Einführung des Arbeitszuges sowie verhängte Behandlung und Überwachung der in den Lagern eingekerkerten Personen angeordnet. Die Behandlung und die Verpflegung der Lagerinsassen soll sich in letzter Zeit nach verschiedenen Mitteilungen wesentlich verschlechtert haben.

Das neue Kriegsofferrecht.

Landesverteidiger und Hinterbliebene die ersten Bürger der Nation.

Berlin, 7. Febr. Der Reichsführer der NS-Kriegsofferverförmung, Oberlindober, hatte dieser Tage der Reichsregierung den von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines neuen Kriegsofferverförmungsgesetzes überreicht und damit einen Auftrag erfüllt, den er gelegentlich der Schaffung des nationalsozialistischen Einheitsverbandes aller deutschen Kriegsoffer am 12. Juli 1933 vom Reichsarbeitsminister Selbste erhalten hatte. Die Grundgedanken des Entwurfes hat Oberlindober wiederholt dargelegt. Obwohl die endgültige Formulierung naturgemäß Sache des Gesetzgebers ist, wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß das neue Kriegsofferrecht an die Stelle des Gebankens des „passiven Rentenbezuges“ das Recht auf Arbeit für die Kriegsoffer und das Recht auf Ehre setzt. Dabei gilt als Voraussetzung, daß der deutsche Arbeiter und Bauer nicht in den Krieg gehen, um hernach Rentenempfänger zu werden. Selbstverständlich könne ein Volk nicht die Opfer des Krieges der Not und dem Hunger aussetzen; zunächst aber müsse man davon ausgehen, daß sie sich einen ehrenvollen Platz an den Arbeitsstätten der Nation erkämpfen haben. Dabei müsse man, so berührt der Informationsdienst, die Kämpfer um die nationale Erhebung den eigentlichen Kriegsoffern gleichstellen. Es werde auch ernst gemacht mit dem Grundgedanken, daß der Landesverteidiger und die Hinterbliebenen der Gefallenen die ersten Bürger der Nation sind. Die Achtung vor diesem aus Tat und Opfer erschnittenen Ehrenbürgerrecht werde im gesamten öffentlichen Leben des Volkes ein durchaus realer Ausdruck finden.

Die Würde der Arbeit.

Schuhhaft für einen asozialen Unternehmer.

München, 7. Febr. Auf Grund verschiedener Klagen nahm die zuständige Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront am 1. Februar eine Kontrolle der Schloß- und Arbeitsräume der Angestellten und Arbeiter der Bäckereifirma Hölzl in der Augustenstraße vor. Der Zustand der Schlafräume zeigte, wie der Hölzl-Besitzer meldet, daß die Klagen voll berechtigt waren. Die Räume waren verunreinigt, schmutzig, unhygienisch und voll Ungeziefer. Für vier weibliche Angestellte hatte man nur ein Schränkchen zur Verfügung. Der Raum, in dem sechs Geflügel schliefen, hatte eine Größe von 7,5 Quadratmetern. Die Betten befanden sich auf zwei übereinanderliegenden Matratzen, deren Zustand jeder Befürchtung spottete. Der Inhaber der Firma war wiederholt aufgefordert worden, hier Abhilfe zu schaffen und seinen Arbeitern und Angestellten eine menschenwürdige Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Nachdem auch Ermahnungen erfolglos blieben, wurde Hölzl auf Grund der erwähnten Kontrolle am Montag in Schuhhaft genommen.

Aus Kunst und Leben.

* 235 Stipendiaten für Baneuth. Namens des Vorstandes der Richard-Wagner-Stipendiaten-Stiftung erhält Margarete Strauß die Berechnung für das abgelaufene Jahr. Danach konnte die 1882 gegründete Stiftung des Gedächtnisses des Meisters würdig bezeugen: sie ernannte 235 Stipendiaten zu den Baneuth-Prekzipien. Dies wurde ihr ermöglicht durch Frau Minnie Bagners großzügige Überweisung der Einnahmen des Gedächtniskonzerter am 4. August 1931 für Siegfried Wagner. Es wurden 592 Karten für 13.585 M. angekauft, und an Barzulshüssen 3045 Mark vorausgibt. Aus dem Redaktionsbericht geht hervor, mit welcher Treue und Beherztheit die Gruppen des Richard-Wagner-Frauen-Verbandes ihre Ziele im Auge behalten und weitgehend die Stiftung mit Geldern versorgen. Neben dem Danke der Stipendiaten ist den Vorständen des Verbandes das Gefühl, Richard Bagners Prezenswunsch erfüllen zu helfen, höchste Genugung und Freude.

* Deutsche Musik in Frankreich. Unter der musikalischen Leitung von Jean San fand in Angers die Aufführung von Bachs H-Moll-Messe statt. Die Aufführung, die Karten Beifall auslieferte, wurde von 200 Mitwirkenden bestritten. Hierzu gehörten zwei Chorverbände und die Société des Concerts. Max Regers „Introduction, Pastorale und Fuge“ und seine „Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere“ gelangen im Laufe dieses Monats durch Will Sinteris und Will Winter in Paris zur Aufführung. Die Beethoven-Variationen werden gleichzeitig auf den Pariser Sender übertragen.

* Bildende Kunst und Musik. Der bekannte deutsche Dirigent Hermann Abendroth (Ahn) leitete in der norwegischen Hauptstadt Oslo mit höchstem Erfolg ein Orchesterkonzert in der Wollharmonie. — Das dritte Badische Brudernetz findet in der Zeit vom 28. bis 30. April in Mannheim statt. Beamteten sind die Stadt Mannheim und die Internationale Brudernetz-Gesellschaft. — Das Mecklenburgische Staatstheater in Schwerin brachte als vierte Aufführung des Winters die Operette „Fughetta“, Musik: Professor F. Fritzen (Hannover), Text: Rolf Kordt (Halle) und Gerhard Böde (Scherer), heraus, die mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen wurde.

* Wissenschaft und Technik. Am 6. Februar fand in Spiez (Bern) Oberland) noch kurzen Leben der berühmte Soziologe und Geschichtsforscher Südamerikas, Professor Ernesto Quesada. Sein Lebenswerk liegt in rund 200 Schriften vor, größtenteils in umfangreichen Büchern. Sein 75. Geburtstag wurde kürzlich in der alten und neuen Welt durch große Festlichkeiten gefeiert.

Wiesbadener Nachrichten.

Opfer am 11. Februar!

Die Hilfsgeistliche ist da! Überall werden Hilfe und Barmherzigkeit verlangt. Auch du, deutscher Volksgenosse, hast das Recht, dich zu freuen und frohlich zu sein, wenn du deine Pflicht getan hast. Denke aber daran, daß noch Millionen hungern und Kälte bedrohen werden, wenn du ihnen nicht hilfst. Jeder vierte Deutsche ist auf die Hilfe des Winterhilfswerkes angewiesen. Daß deine Volksgenossen nicht im Stich! Wir brauchen nicht Spenden, sondern Opfer. Drei für einen — das ist nicht leicht, aber es geht, wenn jeder tief genug in den Beutel greift. Erhalte den Koffelbenden den Glauben an ihr Volk! Sorgt durch Opfer für ihr tägliches Brot!

Am 11. Februar muß jeder Volksgenosse die Plakette des Winterhilfswerkes tragen. Die drei Koggen-ähren sind das Symbol des täglichen Brotes, das seinem Dasein fehlen darf. Der 11. Februar wendet sich an den Opferkann aller vorkommenden Deutschen. National sein heißt helfen!

Denk daran am 11. Februar.

Der neue Landesbischof der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen.

Wie das „Wiesbadener Tagblatt“ bereits gestern meldete, hat der Herr Reichsbischof den Bevollmächtigten der Nassauischen Landeskirche, Lic. Dr. Ernst Dietrich, Wiesbaden zum Landesbischof der Landeskirche Nassau-Hessen ernannt.

Mit dieser Ernennung haben die seit September 1933 zusammengefallenen Landeskirchen von Nassau, Hessen und Frankfurt a. M. ein geistliches Oberhaupt erhalten. Landesbischof Lic. Dietrich steht im 37. Lebensjahr. Er ist am 28. Januar 1897 zu Groß-Umbach im Kreise Dieburg als Sohn des Oberstudienrats Professor Dietrich geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Worms besuchte er die Universitäten in Gießen, Bonn, Jülicher und außer Theologie auch Orientalistik. Am 19. Januar 1920 wurde er ordiniert. Seine erste Pfarramtliche Tätigkeit übte der junge Geistliche in der Christuskirche in Mainz aus. Er war dann von 1923–1927 Pfarrer in Waderheim (Rheinl.). Von 1927–1929 wirkte er als Pfarrer in Alt-Barmbed bei Hamburg. Dann wurde er als Pfarrer an die Marktkirche in Wiesbaden gewählt. Auf der großhessischen Landesversammlung am 12. September 1933 wählte man ihn zum Bevollmächtigten der Nassauischen Landeskirche; er wurde damals neben Prälat Dr. Diehl als Kandidat für den neuen evangelischen Bischof der Landeskirche Nassau-Hessen gewählt. Bischof Lic. Dietrich wird einem Beistand der Synode gemäß seinen Amtsversicht in Darmstadt nehmen.

Während die Frankfurter Landeskirche noch niemals einen Bischof unterstanden hat, ist der Nassauischen Kirche der Begriff Bischof nicht unbekannt. Als 1817 die Nassauische evangelische Unionstiftung durch das Kirchengesetz von 1818 organisiert wurde, leitete sie zunächst ein General-Superintendent, C. G. W. H. v. H. (1837–1883) und D. W. W. H. (1883–1888). Der Titel Landesbischof fiel mit dem Tode W. H. an seine Stelle trat wieder die alte Bezeichnung General-Superintendent. Durch die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse Nassaus 1923 lebte der Titel Landesbischof wieder auf. Pfarrer Korthauer, Wiesbaden, wurde als erster mit der Bischofskrone betraut, legte dann aber 1933 das Amt nieder. Infolge der Eingliederung der Nassauischen Landeskirche in die große hessische Gemeinschaft Nassau-Hessen wurde nunmehr der Nassauische Landesbischof, Dietrich, der erste Bischof.

In der Landeskirche Hessen war die Amtsbezeichnung „Bischof“ bisher nicht üblich. Der höchste Geistliche Hessens führte seitdem den Titel Prälat.

Die Erteilung der Hochschulzeugnisse.

Ein wichtiger Erlass des preussischen Kultusministers.

Der preussische Kultusminister Ruß hat jetzt in Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen und des Erlasses des Reichsinnenministers für das Land Preußen die Zahl der Abiturienten und Abiturientinnen, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt werden darf, auf 19 734 festgelegt (darunter 1048 Abiturientinnen) und die Regelung der Zuerkennung der Hochschulreife getroffen.

Nach diesem Erlass erfolgt die Ausstellung der Hochschulzeugnisse im Rahmen der den einzelnen Provinzen zugewiesenen Zahlen durch den Oberpräsidenten. Nur auf Antrag des Abiturienten hin wird das Hochschulzeugnis erteilt. Der Antrag ist mit der Einmündungserklärung des Erziehungsberechtigten und mit Angabe des erwünschten Studiums dem Leiter derjenigen Schule einzureichen, an der der Reifeprüfung abgelegt werden soll.

Die Anträge werden von den Anstaltsleitern im Hinblick auf die besondere Reifeprüfung an den Oberpräsidenten weitergeleitet. Nach der Anstaltsleiter unter eigener Verantwortung in jedem Falle zur Frage der besonderen Hochschulreife ausführlich gutachtlich Stellung zu nehmen.

Der Oberpräsident wird von den Anträgen dem zuständigen Gauleiter der NSDAP, Kenntnis geben mit der Bitte, etwaige Bedenken gegen die politische Zuverlässigkeit des Antragstellers mitzuteilen.

Den Oberpräsidenten liegt die Sorge ob, öffentliche und private höhere Lehranstalten angemessen zu berücksichtigen. Eine schematische Unterteilung auf die einzelnen Lehranstalten ist nicht zulässig. Der Oberpräsident wird vielmehr den besonderen Verhältnissen der einzelnen Schulen Rechnung zu tragen haben und deren Leistungshöhe bei der Verteilung berücksichtigen müssen.

Die Zulassung der Hochschulreife an Herbstabsolventen und Kandidaten, die während des Jahres 1934 die Reifeprüfung bestanden wird dabei ebenfalls nicht außer Acht zu lassen sein. Der Erlass ermächtigt die Oberpräsidenten, das Zeugnis der Hochschulreife erst dann zu erteilen, wenn sich ergibt, daß die volle Zahl der zugewiesenen Hochschulzeugnisse voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden wird.

Stellennachweismöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen auch im Januar gültig.

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgesellschafterverbandes verläuft der Stellenmarkt im Bereich der Kaufmannsgehilfen auch weiterhin normal. Sogar ein allgemein erwarteter, etwas größerer Zugang neuangelegelter Bewerber ist ausgeblieben. Befürchtungen, daß im Dezember, im Hinblick auf das Weihnachtsgeld, also aus sozialen Gründen zurückgestellte Bewerbungen nachträglich im Januar ausgegossen werden sollten, waren demnach unbegründet. Im übrigen verteilen sich die wenigen im Januar ausgegossenen Bewerbungen ziemlich gleichmäßig auf alle Wirtschaftszweige und Berufsgruppen. Auch hier wiederum sind Bewerbungen einzelner Betriebe beobachtet worden. Demnach sind also Stellen einerseits nur vorübergehend rückläufigen Entwicklung selbst in der mittelmittleren, Stellenvermittlungsmäßig kritischen Zeit des Jahres nicht erkennbar.

Dem entspricht voll und ganz der eigentliche Stellenvermittlungserfolg im Januar. Aufträge zur Vorlage von Bewerbungspapieren für offene Stellen sind immer noch etwa in der Höhe der Bormonatseingänge. Die Vermittlungsmöglichkeiten waren allerdings wieder stärker behindert durch teilweise anhaltende, vereinzelt auch unumgängliche Beschränkungen hinsichtlich des Alters der in Betracht zu bringenden Bewerber. Branchenspezifisch am günstigsten waren die Vermittlungsmöglichkeiten der Maschinenbranche, für Abkühl- und Innenraumverfälschungsarbeiten wurden Ausschiffungsangebote in größerem Umfang erteilt als in den Vorjahren. Die mit dem Ziel, Überarbeit zu vermeiden, in den Betrieben streng durchgeführte Kontrolle hat also bereits Erfolge gezeigt.

Todesfall. Im Städtischen Krankenhaus zu Wiesbaden verstarb im Alter von 70 Jahren die Witwe des im Dezember 1931 verstorbenen Geheimen Regierungsrats Alfred Wagner, der lange Jahre (bis nach dem Kriege) Landrat des Rheingaukreises war. Frau Ida Wagner, geb. de Wied, lebte nach dem Tode ihres Gatten auf ihrem Wohnsitz „Haus Monrepos“ in Gelsenheim. Lange Jahre war sie Vorsteherin des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Auf wüstlichen Gebiete hat sie sich besondere Verdienste erworben.

Zufällige Seelschaften aus den Berufsbedürfnissen. In können, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, noch in beschränktem Umfang an Unterhaltungsgeplägten, die bisher nicht beachtet worden sind, gegeben werden. Aufträge sind bei den zuständigen Unterhaltungsabteilungen des Wohlfahrtsamtes bis spätestens 15. Februar 1934 zu stellen. Die ausgestellten Berufsgehilfen müssen bei den zugelassenen Verkaufsstellen bis zum Ablauf des 20. Februar 1934 in Zahlung gegeben und von den Verkaufsstellen bis zum 28. Februar 1934 der Markenausgabe des Wohlfahrtsamtes, Friedrichstraße 1/3, Zimmer 57, eingereicht werden.

Opferstein des Reichsbahnbezirks. Am 1. Januar 1934 sind von den Bediensteten des Reichsbahnbezirksbezirks Mainz abgegeben worden: a) für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 20 885 M., b) für die Winterhilfsspende 27 300 M., insgesamt 48 185 M. Eine größere Anzahl Bediensteter hat außerdem für die Winterhilfsspende bei den städtischen Wohlfahrtsvereinigungen erhebliche Beiträge geleistet.

Die NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe West. hielt gestern Abend im Lokal „Zum Anker“, Felsenstraße, ein feierlichen Abend ab. Eine Fülle von Darbietungen war dem Abend für die Anwesenden zu einer wirklich fröhlichen Erinnerung. Besonders dürften gefallen haben die Klavierstücke von Frau Domin und Frau Böhm sowie die Gesangsbeiträge von Frau Erna und Frau Böhm. Stimmung brachten auch die Nassauischen Mundartgedichte der Frau Briel. Besondere Verdienste an dem Abend hat Frau Briel in launicher Rede verliehen. Ein junger Gatte, der einige Mundartgedichte vorgetragen, erhielt besonders durch seine ausgezeichnete Mimik, Stimmungslieder wurden von den Anwesenden gemeinsam gesungen. Spät erst trennte man sich und schied ungern nach diesem stimmungsvollen Verlaufenden Abend.

Ernterabend der Mittelschule am Niederberg. Am Sonntag, 4. Februar, fand in der Aula des Lyzeums am Boieplatz der Ernterabend der Rieberg-Mittelschule statt, der sehr gut besucht war. Er war der Hausmusik gewidmet; es wurden ausschließlich Kompositionen unseres deutschen Meisters Johannes Brahms von Lehrern, Schülern und Schülerinnen der Anstalt vorgetragen. Ein junger Geiger, Eugen Gremer, begleitet von Herrn Walter (Cello), Herrn Herder und Herrn Knauber spielte mit vielerbrechendem Können drei Stücke für Violin. Herr Hartmanns führte in einem trefflichen, vollstimmigen Vortrag die alten und jungen Jünger in das Leben und das Werk des bedeutenden Meisters ein. Johannes Brahms hat als Jüngling die rheinische Landschaft durchwandert und später in Wiesbaden seine „Jugendjahre“ verbracht. Die Lieblichkeit der Landschaft hat in dem unvergänglichen Tonwert einen begnadeten Sänger gefunden. Herr Herder trug am Fingel das Intermezzo in C-Dur und die Ballade in D-Moll vor. Eine Reihe entzückender Lieder wurden von den Mädchenchören gesungen. Der Gärtner, „Die Blümelein“, „In Riller Nacht“, „Perle“, „Perle“, „Perle“, „Perle“ und einige andere kleinere Lieder waren durch Herrn Hartmanns sorgfältig einstudiert und wurden stimmungsvoll vorgetragen. „Guten Abend, gut Nacht“ wurde unter Herrn Walters Leitung stimmungsvoll gesungen. Einige junge Klavierpieler boten ungarische Tänze; zwei Tänze wurden von der kleinen Sopranistin Frau Frede der Jugend gesungen. Zum Schluss dankte Herr Rektor Kempf allen Besuchern für ihr freundliches Interesse. Er wies darauf hin, daß die Hausmusik nicht am Volk ist.

Erteilte Bescheide. In der Woche vom 28. Jan. bis 3. Febr. 1934 wurden von der Städtischen Baupolizei 50 Baugenehmigungen erteilt.

Veranstaltung von Schülern zur Grenzlandkundgebung des RDA. Im Hinblick auf dieses Jahres findet in Mainz und Lier die Haupttagung des Volksbundes für das Deutsche Reich im Ausland statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der diesjährigen Tagung, die als Unterweisung für das Sozialdeutschtum gedacht ist, und mit Rücksicht auf die weite Reise der meisten Teilnehmer, genehmigt der preussische Kultusminister Ruß in einem Erlass, daß die daran teilnehmenden Schüler und Lehrer bis zum 26. Mai dieses Jahres einschlägig beurlaubt werden.

Hitler schafft Arbeit!

Weitere Maßnahmen im Reichsbeschäftigungsprogramm zur Arbeitsbeschaffung im Rhein-Main-Gebiet.

Wassererforschungsanlagen, Main-Taunus-Kreis: 1900 Tagewerte.
Anforderung von 5 Hektar verlassener Haldeflächen, Freigabe Staatsforstverwaltungen: 450 Tagewerte.
Instandsetzungsarbeiten in Schulen, Kirchen und Gemeindefakeln, Hersfeld: 3150 Tagewerte.

Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden in 13 Randgemeinden des Kreises Werra: 2810 Tagewerte.

Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in Schulen, Schulen, sowie Lehrerbildungsanstalten verschiedener freisangehöriger Gemeinden, Kreis Kitzingen: 280 Tagewerte.

Regulierung des Ringbaches, Gemeinde Brach: 1500 Tagewerte.

Nachregulierung, Errichtung einer Stützmauer von der Hofstraße bis zur Drususstraße, Stadt Bingen: 330 Tagewerte.

Rängsbedämmung der Rade, Volksdorf Hesse: 330 Tagewerte.

Ausschüttung von 92 Hektar Odland, Gemeinde Herborn: 150 Tagewerte.
Erd- und Holzfüllerarbeiten zwecks Anlage eines Klappens im Frankfurter Stadtwald u.dgl.: 800 000 Tagewerte.

Einführung von Auslandsmaßnahmen. In der Tagespresse ist vor einiger Zeit ein Urteil des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1933 (2 B 304/33) mitgeteilt worden, in dem es über die Frage der Einführung von Auslandsmaßnahmen Stellung genommen wird. Aus der Form der Mitteilung ist teilweise der irrtümliche Schluss gezogen worden, die Einführung einer ausländischen Maßnahme durch den inländischen Empfänger einer Ware gegenüber der Maßnahme präventivenden inländischen Exporteur stelle keine genehmigungsbedürftige Handlung dar. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die hierauf bezüglichen Ausführungen in den Urteilsgründen sich auf den Rechtszustand beziehen, der vor Inkrafttreten der 12. Durchführungsverordnung vom 20. Mai 1932 bestand. Das Urteil läßt aber seinen Zweifel darüber, daß nach der jetzt geltenden Devisenverordnung vom 23. Mai 1932 die Einführung der Maßnahme eine nach § 14 der Devisenverordnung strafbare Handlung darstellt.

Sind Fachstellen zur Arbeitsstätte Werbungsstellen? In letzter Zeit sind bei verschiedenen Stellen zahlreiche Beschwerden eingelaufen, die erkennen ließen, daß die Frage: Sind Fachstellen zur Arbeitsstätte Werbungsstellen? seitens einzelner Finanzämter nach eigenem Ermessen beantwortet wird. So ist es vorgekommen, daß Fachstellen einfach nicht anerkannt wurden und die erwünschten Stellen blieben. Dabei auf ein Urteil des Reichsfinanzhofes. Tatsächlich hatte diese Instanz gelegentlich eine Entscheidung getroffen, die das bessere Verständnis wegen in ihren wesentlichen Sähen hier folgt. Wenn ein Steuerpflichtiger seinen Wohnsitz freiwillig in einem von seiner Arbeitsstätte entfernten Orte nimmt, so kann man nicht sagen, daß die Ausreise für die Erreichung der Arbeitsstätte durch den Dienst von anfernt ist. Wenn ein Steuerpflichtiger seinen Wohnsitz an einem Orte nimmt, in dem sich die Arbeitsstätte befindet, so ist dies eine freiwillige Entscheidung. Wenn ein Steuerpflichtiger seinen Wohnsitz in einem Orte nimmt, in dem sich die Arbeitsstätte befindet, so ist dies eine freiwillige Entscheidung. Wenn ein Steuerpflichtiger seinen Wohnsitz in einem Orte nimmt, in dem sich die Arbeitsstätte befindet, so ist dies eine freiwillige Entscheidung. Wenn ein Steuerpflichtiger seinen Wohnsitz in einem Orte nimmt, in dem sich die Arbeitsstätte befindet, so ist dies eine freiwillige Entscheidung.

Zwangsvollstreckungen. Zwangsweise versteigert wurden am hiesigen Amtsgericht folgende Hausgrundstücke: Heft 2/4, Höchstbietende die Hypothekengläubigerin, die Nassauische Sparkasse mit 17 000 M., ohne beschreibende Rechte. Der Zuschlag wurde ausgesetzt. — Hausgrundstück Frankfurt, Straße 13/15. Das Höchstgebot gab ab die Hypothekengläubigerin, die Nassauische Sparkasse mit 15 000 M. ohne beschreibende Rechte. Der Zuschlag wurde ausgesetzt. — Erteilt wurde der Zuschlag dem Höchstbietenden auf das Hausgrundstück Schierkeimer Straße 13. Das Höchstgebot hatte mit 52 300 M. Herr Ernst Böhm, Wiesbaden, Geodätenstraße, abgegeben.

Lebensmilde. In einem hiesigen Bodehaus verstarb am Mittwochabend ein 20 Jahre alter erwerbsloser Kontorist seinen Leben ein Ende zu legen. Der junge Mann hatte zu diesem Zweck Alkohol eingenommen und sich außerdem noch die Pulsader der linken Hand mit einem flüssigen Glasstück geöffnet. Man brachte den Lebensmilden jedoch noch rechtzeitig ins Krankenhaus, wo er verstarb und ihm der Magen ausgepumpt wurde.

Strafklagen erwidern. Der Rechtsanwalt Wilhelm Gerhardt, geb. am 12. 12. 1907 zu Wiesbaden, welcher sich als Strafklagenener in dem hiesigen Landgerichtsfängnis befand, ist heute bei der Vorführung entlassen. Etwaige Angaben über den derzeitigen Aufenthalts des Gerhardt werden auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei entgegen genommen.

Diebstahl. Am 27. 1. und 28. 1. 1934 wurden in der Geisbergstraße zwei Schilde mit der Aufschrift: „Nassauisches Schwertmännchen“ gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei erbeten.

Fahrrad Diebstahl. Am 6. d. M. gegen 19 Uhr wurde vor der Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe West, Fahrrad Nr. 38, ein Fahrrad, Marke „Falter“, gestohlen. Das Fahrrad bestand aus in fast neuem Zustand. Mit blauen Teile verchromt, gelbe Felgen, neue Kanten, mit Pumpe, Glöde und Überzug, gelbe einfarbige elektrischen Lichtanlage. Am dem Fahrrad befand sich ein Fahrradwimpel mit einem aufgedruckten Stempel: NSDAP, Ortsgruppe West, Fahrradnummer 196 506. Vor Anlauf wird gemerkt. Sachdienliche Mitteilungen erbeten auf die Ortsgruppe West, Felsenstraße 38 oder an die Kriminalpolizei Wiesbaden.

Geldene Hochzeit. Die Eheleute Aug. Diehl feiern am 9. Februar ihre goldene Hochzeit. Sie wohnen seit 36 Jahren im Hause Alterstraße 57.

Nassauisches Landestheater. Am Sonntag gelangt im Großen Haus zum ersten Male „Die letzte Witze“ von Operette von Franz Lehár zur Aufführung. Die Inszenierung befohrt Rudolf Weiser, musikalische Leitung: Willy Kraus. Länge: Arthur Sprandel, Bühnenbild: Friedrich Schütz.

Sprudel-Kinderfest im Kurhaus

Fastnacht-Sonntag, 11. Februar, 4¹¹ Uhr

Karten à RM. - 50 nur an der Kurhauskasse. — Reinertrag Winterhilfe.

II. UND LETZTER



Masken-Ball

des Wiesbadener Faschings im **KURHAUS**

Samstag, den 10. Februar 1934

Neu! Logen für Gesellschaften von 8—10 Personen auf dem Rang des großen Saales.
Beginn 21 Uhr | Kostümierung erwünscht.
Eintritt 3 RM., Dauerkarteneinhaber RM. 1.50

Faschings-Dienstag
Kostümfest.

Rest. Hauptwache

Faulbrunnstraße 8.

Freitag, den 9. Februar:
Kappenabend u. Schlachtfest

An den Fastnachtstagen:

Großes Faschingstreiben.

Es gibt nur einen
Mainzer Karneval

12. II. Rosenmontags-Zug u. -Ball.
Sonntagskarten gültig. F 401

Verchiedenes

Neue Maskenlofttüme

in groß. Ausm. bill. zu verleih.
Frau Wenzel, Ritschallee 19, 1. Karlsruh. 30, 1. r. Masken a. bill.

Maskenlofttüme

(ar. Ausm.) 8. au pl. Friedrichstraße 41, 1. Hs. D. Masken verl. billig. Schaus, Prudenstr. 9, 9. Elen. Mask. verl. bill. See, rothenstr. 19, 3. 1.

Gilde Masken

billig zu verleih. Bleichstr. 47, 1. Elen. Maskent. bill. zu verleih. Rindstr. 3, 2. 1.

15 tolle Masken

zum Ausleihen. 4. 1. Str. zu verleih. Bleichstr. 47, 1. 1. r. 6. 1. 1. 1.

Masken-Perücken

billig zu verleih. Seelenstr. 2, 1. 1.



„St. Albini“-Fastnachtstrumpf

das vorzügliche helle Spezialfärb kommt auch zum diesjährigen Karneval wieder zum Ausstoß.

„Mainzer Märzen“

unfere in kurzer Zeit so beliebte Qualitätsmarke ist weiterhin im Faß, in Flaschen und Siphons erhältlich.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei

Seit jeher rein deutsches Unternehmen

Niederlage Wiesbaden, Mainzer Straße 98

Telephon Nr. 27577

WALHALLA

Heute letzter Tag!

Weiss Ferdi
Otto Wallburg
Theo Lingen

Konjunktur-Ritter

Regie: Fritz Kampers und Jupiter der sprechende Mund.
Das Publikum rast!

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Morgen zum ersten Male!

Jessie Vihrog in Zimmer-

mädchen 3x klingeln

Dergroße Lacherfolg! **Jessie Vihrog** ist persönlich anwesend.
Auf der Bühne: **Führer**, d. komische Radfahrer.

4, 6.15, 8.30 Uhr.

LUNA-Ton-Theater

Schwalbacher Straße 57

Das große Faschingsprogramm:

Eine Stadt steht Kopf

Eine lustige Begebenheit mit **Jenny Jugo** Hermann Thimig Saßke Saackal

Reichhaltiges Beiprogramm

Voranzeige: **LUANA**

1134

Staubsauger

L. D. JUNG

Progressiv. Zubehör 79.- Kirchgasse 47

Annahme von Reparaturen auch anderer Fabrikate

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 9. Februar 1934.

14.30 Uhr: Gesellschaftskonzert nach dem Rabengrund.

Beiteiligungsgeld 0.50 RM.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Wass“ von A. Adam.

2. Sinfonische Kantate von W. Schwanen.

3. Fantasia aus der Oper „Leporello“ von G. Verdi.

4. a) Dämmerung von S. Hoffmeister. b) Filzstationen von A. Sied.

(Mit Streicherensemble.)

5. Neues Leben, Walzer von A. Kromat.

6. Cardos Nr. 3 von F. Nischels.

7. Ballett-Divertissement a) Baller gracioso. b) Pas de deux. c) Gavotte.

Sakarella.

8. Viktoriamarsch von E. Neumann.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Auktoren gültig.

20 Uhr:

6. Kammermusik-Abend.

Ausführende: Karl Birt, Sopran; Herbert Albert, Klavier; Julius Ringelberg, Violine; Wille Reich, Violine.

1. Emil Sjögren: Sonate für Violine und Klavier (Bert 19).

Allegro vivace: Andante; Finales.

(Zum ersten Male.)

2. a) Robert Schumann: Der Ahnenbaum, Mendelssohn; b) Johannes Brahms: D. 947, ich doch den Weg zur.

Meine Liebe ist grün.

3. Christian Sinding: Serenade für 2 Violinen und Klavier (Bert 92).

Allegro non troppo; Andante sostenuto; Allegretto; Adagio; Deciso ma non troppo; Allegro.

(Zum ersten Male.)

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Auktoren gültig.

THALIA Theater

Gustav Fröhlich und Camilla Horn

zwei Namen von Klang und Weitraf in den Hauptrollen des Spitzenwerkes der Filmkunst.



Rakoczy-MARSCH

Das 300 Jahre alte ungarische Freiheitslied ist das Liedmotiv zu diesem Filmwerk von größten Ausmaßen.

Die ausgewählte Besetzung zeigt ferner:

Tibor v. Halmai • Anton Pointner • Paul Wagner

Die mitreißende Musik der bald schwermütigen, bald feurig-lebenslustigen Weisen der Volkslieder wechselt ab mit den berühmten Klängen des Rakoczy-Marsches.

Die schönen Landchaften des waldbewachsenen Matragebirges erscheinen in bunter Folge mit der wundervollen Ebene der Pusta und den sonnigen Ufern der Theiß.

Das Beiprogramm wie immer reichhaltig und interessant

Spielzeiten: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr. Jugendliche haben Zutritt!

Maskenkostüme

fauber, billig zu verleih. auch

Kinderkostüme

Karlsruh. 30, 2. L. früher Prantenstraße 21, Part.

Anzeigen

in einer weitverbreiteten u. vielgelesenen Zeitung (nach dem Billigste, bester, erfolgreichster Werbe-mittel.

Wiesbadener Tagblatt

u. Schwalbacher Tagblatt

bestenbruderverlei.

Kaffauniges Landestheater

Freitag, den 9. Februar 1934.

Großes Haus.

Stammreihe F. 19. Vorstellung.

Zum letzten Male:

Der liegende Holländer

Romanische Oper v. Rich. Wagner

Bombach, Zulauf, Schend-von Trapp.

Gerhart-Hofst. Haas, Garbis.

Holpach, Ohmald, Streib.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22¹⁴ Uhr.

Preise A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe V. 20. Vorstellung.

Unter Tanzabend

Entworfen und einstudiert von Arthur Spranfel.

Ausgeführt vom Ballett-Ensemble.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22¹⁴ Uhr.

Preise III von 0.90 RM. an.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 9. Februar 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen

Auditorium. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Ouvertüre Nr. 6, E-dur von W. A. Mozart.

2. Dornröschen Brautfahrt von R. Khode.

3. Follies-Suite in 4 Sätzen von R. Vopra.

4. Toloro mio, Walzer von G. Beccucci.

5. Für lustige Zeit, Potpourri von R. Kromat.

6. Rund ist die Welt, Marsch von W. Linde.

HEUTE
unwiderlich letztmals!
Der unbestrittene Tenor-Erfolg

DAS LIED DER SONNE

mit **Lauri Volpi**,
dem italienischen
Stimmphänomen

4.00 6.15 8.30

JUGENDLICH HABEN ZUTRITT

MORGEN
ERSTAUFFÜHRUNG
des Sagelliegefilms

RIVALEN DER LUFT

Hergestellt unter dem Protektorat
des Präsidenten des Deutschen
Luftsport-Verb. **Bruno Lörzer**

4.00 6.15 8.30

UFA • PALAST

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs „Mit Hitler in die Macht“.

Der Leserwettbewerb.

Wir beantragen im folgenden den Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgt in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämierung. Die Reihenfolge der Prämierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Den deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von RM. 1000.— ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je RM. 200.— geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von RM. 200.— bedachten Lösungen unter Ausschluss des Restes durch das Preisgericht durch Los bestimmt. Die Einlieferungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den

Reichsverband der Deutschen Presse

Berlin W 18, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einlieferung muß die letzte Bezugskennung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigelegt werden. Einlieferungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugskennung werden nicht berücksichtigt.

Arbeit E.

Reichsautobahnen als Wirtschafts- und Friedenswege.

NSK. Ein Volk, das nicht Schritt hält mit den Lebensforderungen der Zeit, trägt den Todesstein in sich. Einkehrung der Lebenshaltung, Bevölkerungsergänzung und Unterordnung unter das übergenüßig fortgeschrittene Rationieren sind die Folgen des Stillstandes. Man könnte in diesem Sinne auf Spanien oder China deuten, hätte nicht die deutsche Vergangenheit den besten Beweis erbracht. Wie oft haben die Nachfahren des Sühns den Jähzorn der Vorfahren mit Mätern der Schanden bekümmert, bis sie auf den Boden der Tatsachen zu fallen und große Gedanken preisgeben. Nur eine Weltanschauung, die es vermochte, auch die idealen Volkstrübe zu mobilisieren, eine Idee, die den vollen Reiz mit allen Halbschritten bedeutete, konnte Überwindung der Gefahr werden. In dem Augenblick, wo der Erkenntnis sich durchsetzte, mußte der nationale Sozialismus zur Macht kommen.

Damit war dem Verfall ein Ende bereitet. Aufgaben, in denen Tugenden von Systemabstimmungen scheiterten, konnten mühelos gelöst werden. Ideen von großartiger Einfachheit wurden geboren und ihre Durchführung sofort in Angriff genommen. Immer überlieferten sie durch den Weltblick der Führer. Mit vermochte das Volk die Tragweite des Gebotens nicht zu fassen und es bedurfte längerer Zeit, um seine Zweckmäßigkeit zu begreifen.

Bekanntes eines der größten Probleme, das der Reichsautobahnwesen wurde nie — auch heute noch nicht — in seinem ganzen Ausmaß gelöst. Ein Blick auf die Geschichte des Landesverkehrs lehrt jedoch Besseres. Wie wäre es den Römern gelungen, ihr gewaltiges Imperium von Gibraltar im Westen bis zum Sines im Osten zu unterhalten, hätten nicht gute und tragfähige Straßen

das Reich durchzogen. Die Römerkulturen im germanischen Westen, in Gallien, in Nordafrika und der Palästina waren nicht zuletzt Folgeerscheinungen der gepflegten Verkehrswege. Und umgekehrt wäre unmöglich das mittelalterliche Deutschland der ungeheuren territorialen Zersplitterung überstanden, hätte die Möglichkeit des Güterverkehrs auf durchgehenden Verkehrsstraßen bestanden. Schon daraus ergibt sich, daß die Bedeutung der Reichsautobahnen keineswegs nur auf rein wirtschaftlichem Gebiete liegt.

Immerhin würde der Wirtschaftswiederaufbau allein schon das große Unternehmen rechtfertigen, denn Millionen von Menschen werden Arbeit und Brot finden und in den Produktionsprozess zurückgeführt. Der rasche Umkehr gewaltiger Kapitalien wird der Erzeugungsindustrie neue Lebensimpulse bringen und Handel und Wandel wieder in Gang setzen helfen, der schnellere und billigere Transport wird eine Ausdehnung des bisher gebietsgebundenen Marktes und demzufolge wieder eine bleibende Erhöhung des Güterverkehrs, der Gütererzeugung und des Güterverkehrs nach sich ziehen.

Trotz des zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Aufstieges kann man im Zweifel sein, ob nicht die politischen Auswirkungen des intensiveren Verkehrs höher zu veranschlagen sind. Tausende politisch geübten werden soziale Verkehrsmittel des großen Formates immer auch das Gemeinschaftsgefühl des gesamten Volkes stärken, die Verbundenheit von Süd und Nord, von Ost und West enger gestalten und damit die ganzen radikalen Auswirkungen geistiger und politischer Kräfte vollkommen befeuern. Unter diesem Gesichtspunkte tauchen mit dem Problem der Reichsautobahnen neue Möglichkeiten der festen Bindung der Volksgemeinschaft auf.

Auch vom außenpolitischen Gesichtspunkte müssen die durch die Autobahnen neu geschaffenen Bindungen begrüßt werden. Über die Grenzen des Vaterlandes hinaus werden die wechselseitigen Beziehungen der Völker leb-

hafter. Heute ist unser Vaterland noch eine von den Fremden vielfach gemiedene Verkehrsinsel. Eisenbahnen und schlechte Straßen allein sind nicht in der Lage, den Anforderungen des Nachkriegsverkehrs zu genügen. Wenn das Ausland aber einmal erfahren hat, daß Deutschland auch für den automobilisierten Durchgangsverkehr, den Personenverkehr naher Zukunft, kein Hindernis mehr ist, wird ein Strom fremder Besucher ins Land kommen. Die zu erwartende persönliche Erfahrung wird am ehesten dazu beitragen, ein gegenseitiges Vertrauen der Völker untereinander zu fördern und nachzuweisen, daß unter Volk ein Fort der Ordnung und des Friedens ist. Schon deshalb muß Deutschland das Verkehrsnetz Europas werden. Komme niemand und sage, daß die letzte Konsequenz dieses Gedankens dem nationalsozialistischen Kampfbegriffen im Wege steht: der nationalsozialistische Kampfbegriff ist kein Gegenstand, sondern die Grundlage gegenseitiger Achtung der Völker.

So werden die Reichsautobahnen Wege des wirtschaftlichen Aufstiegs und Wege des Friedens, neue Wege, die wir bauen, um den Frieden zu fördern und den Krieg zu überwinden!

Bordruck zur Einlieferung der Lösung!

Nach meiner Beurteilung hat von den im deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ veröffentlichten Arbeiten den

1. Preis die Arbeit
2. Preis die Arbeit
3. Preis die Arbeit
4. Preis die Arbeit
5. Preis die Arbeit

vom Preisgericht zugelassen erhalten.

Die letzte Bezugskennung des Wiesbadener Tagblatts liegt bei.

Name:
Wohnort:
Straße und Hausnummer:

Neue Wege zur Goldmacherei.

Die Tochter der Mme. Curie verwandelt Metalle. — Leichtelemente werden radioaktiv.

Die legendäre Arbeit der berühmten Wissenschaftlerin Mme. Curie, die zusammen mit ihrem Mann das Element Radium entdeckte und die Ergebnisse ihrer Forschungen unerschrocken der feindlichen Menschheit zur Verfügung stellte, findet allem Anschein nach ihre Fortsetzung durch die Nachkommen jener großen Frau.

Frau Curies Tochter, eine Frau Poliot, hat sich, ebenso wie ihre Mutter, gemeinsam mit ihrem Gatten der wissenschaftlichen Forschung ergeben. Sie soll jetzt, wie aus Paris gemeldet wird, ein Verfahren gefunden haben, mit dem es möglich ist, gewisse Metalle in andere Stoffe umzuwandeln und sie gleichzeitig radioaktiv zu machen. Die Versuche werden in den Laboratorien von Mme. Curie angestellt. Wenn ihre Radioaktivität Ergebnisse bringt, die auch den strengsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, dann könnte es bald möglich sein, beliebige Stoffe in andere umzuwandeln. Vielleicht läßt sich auf dem Weg, den die Tochter der Entdeckerin des Radiums eingeschlagen hat, eines Tages auch Gold künstlich herstellen, und vielleicht wird die Tochter der Frau, die für die Menschheit das Radium fand, das die Goldmacherei, für die Menschheit das Gold finden, das Reichtum verleiht.

Vor, Aluminium und Magnesium wurden verwandelt.

Das Ehepaar Poliot hat, um das Gesamtergebnis mit einem Wort vorwegzunehmen, künstliche radioaktive Stoffe geschaffen. Die bisherigen Äußerungen der Entdecker über

ihre Arbeit, ihre Methoden und ihre Ergebnisse sind aus begreiflichen Gründen zwar recht spärlich, aber man kann ihnen doch schon einige politische Daten entnehmen.

Die Forscher begnügen als Ausgangspunkt das radioaktive Element Polonium, das Mme. Curie in der Pechblende entdeckt hat, und das starke Alpha-Strahlen ausstrahlt. Wenn nun zum Beispiel das Element Bor, ein leichter chemischer Stoff ohne jede Radioaktivität, diesen Alpha-Strahlen ausgesetzt wird, dann entsteht radioaktiver Stickstoff. Aluminium, auf demselben Weg behandelt, ergab radioaktiven Phosphor, und aus Magnesium, das mit Alpha-Strahlen behandelt wurde, entstand radioaktives Silicium.

Bisher ist es jedoch noch nicht gelungen, die umgewandelten Stoffe für längere Zeit radioaktiv und in ihrem neuen Zustand zu erhalten. Der aus dem Bor entstandene Stickstoff wandelte sich innerhalb von 15 Minuten in Kohlenstoff um und alle neuen Stoffe, die durch Bestrahlung entstehen, sind vorläufig noch ohne jeden praktischen Wert.

Die Versuche, Leichtelemente radioaktiv zu machen, werden fortgesetzt. Da die Entdeckung sich im Anfangsstadium befindet — sie ist erst drei Monate alt — kann noch mit großen Fortschritten gerechnet werden. Wissenschaftliche Institute in New York und Cambridge haben sich der Entdeckung bereits angenommen und arbeiten auf den Grundlagen, die die Forschungen des Ehepaares Poliot geschaffen haben, mit verstärkter Ausrichtung weiter. Das Verfahren, das angewendet werden muß, ist überaus kostspielig. Das Ehepaar Poliot hat allein für Apparate, die für die Versuche notwendig waren, mehr als 30.000 Mark ausgegeben.

Mathews Müller & Elvillé
 11.11.1928 er Extra Auslese 5.50 11.11.1928 er Gold Américain 5.50
 11.11.1928 er Scharzberger Saar-Ausl. 5.50 11.11.1928 er blau-Siegel 3.—
 In allen Wein- u. Feinkosthandlungen erhältlich

Großer Schuh-Verkauf
 Besuchen Sie uns am Lager. Sie finden auch das von Ihnen gewünschte und für Sie passende sehr günstig.
Schuhhaus Drachmann
 Neugasse 22

Besuchskarten
 L. Schellberg'sche
 Lithographie- und
 Wiesbadener Tagblatt
 Porzellan
 Kaffee- und
 Spielzeug-
 in Marken-
 tief auf Kredit
 in 12 Monats-
 raten F 76
 H. Mallinowski,
 Frankfurt a. M.
 Geb. 1888
 Gebitten Sie
 unverzüglich
 Bestreuerbel.
Nemdenbuch
 zum Abdruck
 zu verl. 100
 11.11.1928

Bitte Fräulein, 26914
 Hier Weinhandlung Heinrich
 Blicherstraße 24
 Schicken Sie mir sofort
 zu meinem Hausball:
 10 Liter Rheinwein 4.80
 3 Liter Apfelwein 4.35
 5 Fl. Apfelsaft 1.25
 3 Fl. Weissbrot Nachhomer 2.00
 1 Fl. Edelkür 1.20
 1 Fl. alten Weinbrand 2.50
 1 Dose Ananas, 1 Dose Erdbeeren
 3 Fl. Mineralwasser. 741

Total-Sterbe-Versicherungsgesellschaft.
 Sonntag, den 18. Februar 1934, nachm. 3½ Uhr
 im „Lärnerheim“, Hellmuthstraße 24.
Mitglieder-Verammlung
 mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung, 2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission u. Entlastung des Vorstandes, 3. Festlegung der Beiträge für den Geschäftsjahr, 4. Neuwahl des Geschäftsführers, des stellvertretenden Geschäftsführers, eines Beirats sowie Entlastung eines Beirats, Genehmigung des Vertrages mit dem Kassenboten, 5. Wahl a) der Rechnungsprüfungskommission, b) der künftigen Kassenrevisoren, 6. Entlastung und Entlohnung. — Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
 Der Vorstand.

Bestellen Sie das Wiesbadener Tagblatt
 Sie werden dann zuverlässig und schnell über das Geschehen der Zeit und alle Dinge von Wichtigkeit unterrichtet sein. Die Durchsicht einer Ausgabe wird Sie von der Gediegenheit und Reichhaltigkeit des interessanten Lesestoffs überzeugen, den das „Wiesbadener Tagblatt“ neben dem umfangreichen Nachrichtenenteil aus allen Gebieten des volksverbundenen politischen und kulturellen Lebens im neuen Reich, aus Vaterland und Heimat, aus Stadt und Land täglich bringt.
 Geben Sie den umseitig abgedruckten Bestellzettel ausgefüllt dem Tagblatt-Träger mit oder senden Sie ihn unmittelbar an das Tagblatt-Büro in Wiesbaden. Sie erhalten dann das nachmittags erscheinende und deshalb besonders aktuelle „Wiesbadener Tagblatt“ sogleich zugesandt.



Fische

sind immer billig,
wenn Sie diese Sorten kaufen,
bei denen der Fang z. Z. am
Besten ist.

Heute besonders frisch und preiswert:

Große Heringe Pfd. 24, 3 Pfd. 70

ff Seelachs 1/2 Fisch Pfund 28

Ja Kabeljau 1/2 Fisch 3 Pfd. 80

Bratschellfische 30, Merlans 35

Stinte Pfd. 40, Goldbarsch oh. Kopf 40

Gewäss. Stockfisch (Mittelstück) Pfd. 40

ff Silberlachs 1/2 heller Fleisch, 1/2 Schellfisch

2-5 Pfund: Fische, oh. Kopf, Pfd. nur 45

Fischfilet, bratfertig, Pfd. 50-80

Feinste Angelschellfische Pfd. 90

ff großer Schellfisch, Kabeljau,

Heilbutt, Seelachs im Ausschnitt billigst

Tarbutt, Steinbutt, Seelachs,

Rotzungen, Schollen, Limandes

Lebendfr. Flußhecht, Zander in allen Größen

Bresam 50, Backfische 35

Lebende Karpfen, Schleie, Forellen

1a rotfl. Salm im Ausschnitt Pfd. 1,20

Feinster Rheinsalm im Ausschnitt,

Frische Seemuschel 3 Pfund 35

Gebr. Fischkotelett 60

heiß aus der Pfanne . . . Pfd.

Echte Bratbückinge Stück 10

Monikend. Bratbückinge Dtd. 1,10

Großte Auswahl am Platz in

geräuchert u. marinierten Fischen.

= Fischkonserven =

Fst. Matjes- u. Salzheringe

Sie werden gut und billig bedient in

Trickels Fischhallen

Grabenstr. 16 Moritzstr. 28 Wörthstr. 24

Tel. 28361/2 27590 27591

Blutkreislauf-Tee

verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverwirrung, auch harnausscheidend. Allein echt: Würthshofener Kräuterküche, Marktstr. 13.

Am 6. Februar verschied nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

der städt. Arbeiter
Wilhelm Neeb

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Neeb, geb. Weidenfeller.

Wiesbaden, den 8. Februar 1934.
Dohleimer Str. 122.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Rotwein

Liter nur 70 Pfennig

Niedersaulheimer . . . Ltr. 0.75

Oppenheimer . . . Ltr. 0.80

Steeger Riesling . . . Ltr. 0.90

Niersteiner Domtal . . . Ltr. 1.00

Alshelmer Rosenberg Ltr. 1.10

Rüdesheimer . . . Ltr. 1.10

Wormutwein . . . Ltr. 0.80

Apfelwein . . . Ltr. 0.35

Tarragona . . . Ltr. 1.20

Malaga . . . Ltr. 1.30

Weinbrand-Verschnitt Fl. 2.10

Weinbrand-Verschnitt I Fl. 2.50

Weinbrand-Hausmarke Fl. 2.80

Jamaika-Rum-Verschnitt Fl. 2.60

Kornbranntwein . . . Fl. 1.70

Kümmel . . . Fl. 2.00

Wein-Zilli

Spezial-Geschäft
für Weine und Spirituosen

Verkaufsstellen nur
Scherstetter Str. 11, Wellritzstr. 7,
Schwalbacher Straße 9.

ZUM FASTNACHTS-KREPPEL

der gute

Alexi-Kaffee

1/4 Pfd. 48, 1/2 Pfd. 90 und 3% Rabatt

Kaffee-Rösterei Alexi

Michelsberg 9.

Freibankfleischverkauf.

Freitag, den 9. Februar 1934

Von 1401-1500 von 1-2 Uhr

Von 1501-1600 von 2-3 Uhr

Samstag unverbündelt

Von 1401-1700 von 8-9 Uhr

Städt. Schlachthofverwaltung.

Todesfälle in Wiesbaden.

Elisabeth Bann, geb. Throniger, Ehefrau,

57 Jahre, Kapellenstraße 7, f. 5. 2.

Wilhelm Neeb, Rbdt. Arbeiter, 63 Jahre,

Dohleimer Straße 122, f. 6. 2.

Max Drb, Dipl.-Ingenieur, 60 J., Emmer

Straße 43, f. 6. 2.

Hugo Jacobowski, Dekorateur, 39 Jahre,

Stingstraße 11, f. 6. 2.

Maria Ende, geb. Bauer, Wwe., 51 Jahre,

Albrechtstraße 38, f. 6. 2.

Gottfried Kollenthal, geb. Thelenhoff, Wwe., 78 J.,

Leberberg 5, f. 6. 2.

Margarete Wiedersheim, geb. Hellmann,

65 Jahre, An der Ringstraße 5, f. 6. 2.

Todesfälle in W. Biebrich

Elisabeth Meubt, geb. Hell, Witwe, 53 Jahre,

Schulstraße 19, f. 3. 2.

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörteile - Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2

Altrenom. Fachgeschäft

Eßt das gute

Volksbrot

3-Pfund-Laib

lang und rund 38

Heuser, Mauergasse 12

Uppell

an die Kaufleute

sind Anzeigen im

Wiesbadener

Tagblatt

verfügt. — Eine

unauffällige Haar-

färbung macht Sie

wieder froh und

zufrieden. — Zeit-

gemäße Preise. — Be-

ratung unverbindlich

Haarfärben

an die Kaufleute

sind Anzeigen im

Wiesbadener

Tagblatt

verfügt. — Eine

unauffällige Haar-

färbung macht Sie

wieder froh und

zufrieden. — Zeit-

gemäße Preise. — Be-

ratung unverbindlich

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Pfeiffer

nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Pfeiffer, Wwe., geb. Bort

Minna Groh, geb. Pfeiffer

Willi Pfeiffer und Frau

August Pfeiffer und Frau

Käthe Pfeiffer.

Wiesbaden, den 7. Februar 1934.
Stiftstraße 22.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. Februar, vormittags 9 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Familien Drucksachen

und Familienauftrag

zum Lebensweg. Wir

geben Ihnen das rich-

tigste Bild. Senden

Sie bitte die ange-

gebene Sonderkarte

zusammen mit einer

unserer Schalterhalle

2. Schellbergstraße

Wiesbaden-Tagblatt

Printerei: Schöner

halla links, gegenüber

Samstag, Str. 506/51

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden ist meine über alles geliebte unvergeßliche Frau, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter, Nichte und Tante

Frau Melly Dannemann

geb. Nothnagel

im Alter von 39 Jahren von uns gegangen.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen:

Erich Dannemann.

Wiesbaden, Rheingauer Str. 27, den 6. Februar 1934.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 10. Februar, 11 Uhr

vormittags in der Trauerhalle des Südfriedhofs statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Herr Hugo Jacobowski

Inhaber des Eisernen Kreuzes und mehrerer Kriegsauszeichnungen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Mariechen Jacobowski, Wwe., geb. Metz

Willi Jacobowski

Frau Marie Metz, Wwe.

Wiesbaden, den 8. Februar 1934.

Steingasse 11.

Die Beerdigung findet Samstag vormittags 10½ Uhr von der Leichen-

halle, Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof statt.

Dr. Goebbels über den künftigen Aufbau der Kulturberufe.

Tagung der Reichskulturkammer.

Berlin, 7. Febr. Am Mittwochmorgen fand in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Tagung der Präsidenten und Vizepräsidenten der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Fachkammern statt. Nach der Begrüßung durch den Vizepräsidenten, Staatssekretär Funk, nahm der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den künftigen Aufbau der Kulturberufe. Der Minister führte u. a. folgenden aus:

Die Kunst ist gebunden an die nationalen Lebensgesetze eines Volkes.

Als vor einigen Monaten im Reichsabinett das Gesetz über die Errichtung der Reichskulturkammer beschlossen wurde, war man sich völlig darüber klar, daß die künftige Gliederung unseres Volkes im Augenblick noch nicht allgemein zu führen sei. Demgegenüber wurde es aber für unbedingt und notwendig erachtet, die kulturgeschaffenden Berufe in Deutschland in einer berufskünftigen Organisation zusammenzufassen.

Grundsätzlich muß auch für den nationalsozialistischen Staat der Standpunkt aufrecht erhalten werden, daß die Kunst frei ist, und daß man niemals den Versuch unternehmen darf, durch Organisationen den Mangel an Intuition zu ersetzen. Wenn ich sage, die Kunst ist frei, so möchte ich mich auf der anderen Seite allerdings gegen den Standpunkt verwahren, daß damit eine absolut anarchische Gestaltung in der Kunst freie Bahn gegeben sein sollte. So frei die Kunst in ihren eigenen Entwicklungsgesetzen sein muß und sein kann, so eng muß sie sich gesunden Werten an die nationalen Lebensgesetze eines Volkes.

Die Kulturkammer Verwalter des Kulturguts zum Nutzen der Gesamtheit.

Es ist ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß es Aufgabe der Reichskulturkammer sei, Kunst zu produzieren. Das kann sie nicht, das wird sie nicht, und das darf sie auch gar nicht, denn Kunst wird niemals von Organisationen, sondern immer von Einzelmenschen, von Individuen produziert. Es darf also niemand der irrigen Meinung sein, daß wir in der RKK den Ehrgeiz verpirschen, Gedichte oder Dramen, Opern oder Sinfonien zu schreiben. Aufgabe der RKK ist es, die kulturgeschaffenden Menschen zusammenzufassen, sie organisatorisch zu gliedern, in ihnen und unter ihnen auftauchende Hemmungen und Widerstände zu beseitigen, und unter ihrer Zuhilfenahme das vorhandene, das werdende und das in Zukunft noch werdende Kulturgut jedweder Art zum Nutzen des deutschen Volkes zu verwerten. Das und nichts anderes ist die Aufgabe der RKK. Mit anderen Worten: Wenn sie gegründet wurde, so aus dem Zweck heraus, den bestehenden Organisationsmangel im kulturellen Leben Deutschlands zu beseitigen, weil wir dabei erkennen mußten, daß dieser Organisationsmangel den gesamten kulturgeschaffenden Menschen allmählich schwersten Schäden zufügen mußte.

Zusammenfassung aller kulturgeschaffenden Menschen.

Damit komme ich zum Grundprinzip. Die RKK ist die Zusammenfassung aller kulturgeschaffenden Menschen in Deutschland, und damit zieht sie auch schon eine Abgrenzung: wenn ich sage, sie ist die Zusammenfassung aller kulturgeschaffenden Menschen, so meine ich damit die kulturproduzierenden, aber nicht die kulturkonsumierenden Menschen.

Die zweite Bedingung ist, daß innerhalb der Kammer eine absolute Klarheit und Abgrenzung der Organisation vorgenommen wird, daß die Grenzen der Organisation nicht verschwimmen, sondern mit plötzlicher Deutlichkeit herausgearbeitet werden. Ich halte es deshalb auch für falsch, daß man in der Kammer nichtig ganze Industriezweige hineinschieben und organisatorisch zu erfassen versucht. Der Einfluß der Kammer auf das kulturelle Leben der Nation und auf die künstlerische Ausdrucksform bei den industriellen Erzeugnissen muß naturgemäß gefördert werden. Ich bitte aber, eine absolut scharfe Abgrenzung in den Aufgaben vorzunehmen und durch eine Arbeitsgemeinschaft die notwendige Einmütigkeit auf die für die einzelnen Kulturgebiete in Frage kommenden Industriezweige (Radioindustrie, Musikinstrumentenindustrie usw.) herbeizuführen.

Jeder nur Mitglied einer Kammer.

Der dritte Grundpfeiler ist folgender: Es darf jeder einzelne immer nur in einer Kammer organisiert sein. Jede einzelne Kammer könnte ansonsten anders verfahren, den armen Kollegen auszuliefern und die Mitgliedsbeiträge abzuliefern, jedoch der Bequemlichkeit nur den einen Wunsch hätte, daß die Reichskulturkammer wieder verschwand! Der Grundpfeiler ist also: jeder, der Mitglied einer Kammer ist, hat damit seine Pflicht der gesamten Kulturorganisation gegenüber erfüllt. Darüber hinaus darf niemals die Möglichkeit gegeben sein, daß jemand außerhalb der Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer noch zu irgend einer anderen Berufsorganisation seine Mitgliedschaft anmeldet!

Der Arierparagraf.

Wierens: Ich habe mit Bestreben festgestellt, daß die aus anderen Berufen nach und nach hinausgedrängten Juden mangels eines Arierparagrafen im Kulturleben eine neue Betätigungsmöglichkeit suchen. Es gibt keine unmittelbare gesetzliche Möglichkeit, einen Arierparagrafen in der Reichskulturkammer und den angeschlossenen Verbänden einzuführen. Es darf aber nun nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten, Rechtsanwälten, Ärzten oder Schriftleiterberufen ausgeschlossen sind, allmählich in den Kulturberufen auftauchen. Dies zu verhindern, gilt uns das Gesetz der Möglichkeit. Wenn jemand aus bestimmten Gründen als unzuverlässig oder ungeeignet angesehen werden muß, kann man ihm die Mitgliedschaft in den Verbänden verweigern, und nach meiner Ansicht und Erfahrung ist ein jüdischer Zeitgenosse im allgemeinen ungeeignet, Deutschlands Kulturgut zu verwerten!

Nächster Grundpfeiler ist größte Sparsamkeit in allen Aufwendungen der Kammer und Verbände. Ich könnte es nicht verstehen, daß man den armen Künstlern Geld abnimmt, um einen Riesenapparat aufzubauen. Das gibt es nicht, und zwar im Interesse der Künstler!

Die Beiträge müssen möglichst niedrig sein.

Daraus ergibt sich auch die nächste Forderung, daß die Beiträge möglichst niedrig sein müssen, und zwar grundsätzlich nicht nur auf der Höhe, wie sie früher, vor unserer Machtübernahme, gewesen sind, sondern niedriger! Es ist ohne weiteres möglich, die Mitgliedsbeiträge niedrig zu halten, weil der einzelne, der seinen Beitrag an den Fachverband oder an die Kammer abgibt, hat dann von allen anderen Abgaben für Berufsorganisationen befreit ist.

Wir müssen uns weiter darüber im klaren sein, daß der Präsident einer Kammer auch der Führer der Kammer ist, und daß er allein die letzte Entscheidung trifft. Die Autorität jedes Präsidenten wird von der Reichsregierung absolut geschützt werden. Es geht nicht an, daß wir auf dem Boden einer Organisation, die überhaupt durch den neuen Staat erst möglich geworden ist, Richtungsentscheidungen ausüben lassen, die nicht aus dem Geiste unserer Zeit geboren sind, sondern aus dem Geiste der vergangenen und überwindenen Epoche entstammen. So bedeutet es auch bei der deutschen Rasse, daß sie so schwer einen goldenen Mittelweg innehat. Entweder ist sie

Der erste planmäßige Luftpostflug nach Südamerika.

Ein Telegramm Görings an den brasilianischen Außenminister.

Berlin, 7. Febr. Mit der Ankunft des Dornier-Flugzeuges „Taifun“ der Deutschen Luftwaffe in Natal, wo er am 17.08.03 (1933) eintraf, ist der erste planmäßige Luftpostdienst über den Südatlantik beendet worden. Bekanntlich hatte dieser Flug am 3. Februar, morgens 9 Uhr, mit dem Start des Heinkel-Schnellflugzeuges He 70 in Stuttgart zur ersten Etappe nach Sevilla begonnen. Von dort wurde die Erststopp nach Las Palmas und schließlich nach Bathurst gebracht, wo die eigentliche Atlantiküberquerung begann. Heute morgen 4.00 Uhr wurde der „Taifun“ unter Führung von Flugkapitän Blumhagen, zweitem Flugzeugführer Blume, Flugmechanik Gröschel und Flugzeugführer Fehner von Bord des Flugzeuges „Wölfchen“ mit dem Heinkel-Katapult abgeschossen, um gegen 17.08 Uhr in Natal zu landen. Das Ziel bei 13.900 Kilometer langen Flugweges ist Buenos Aires, das namentlich von den deutschen Flugzeugen des brasilianischen Syndicato Condor in Rio erreicht werden muß.

Nach Bekanntwerden der Landung des „Taifun“ in Brasilien sandte der Reichsluftfahrtminister Göring folgendes Telegramm an den brasilianischen Außenminister:

„Anlaßlich des ersten planmäßigen Luftpostfluges über den Atlantischen Ozean bitte ich Euer Exzellenz, den Dank für die Unterstützung, welche die Regierung Brasiliens dem Bundeskommando dieser planmäßigen Luftpostverbindung gewährt hat, entgegenzunehmen. Die Deutsche Luftwaffe wird als erste Luftverkehrsgesellschaft einen regelmäßigen Luftverkehr über den Atlantik betreiben. Sie wird hierbei vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ unterstützt, für das die brasilianische Regierung in weitestgehender Weise einen Hafen bei Rio einzurichten gewillt ist. Die tatkräftige Hilfe der brasilianischen Regierung für den geplanten Transoceanverkehr wird den Namen des Präsidenten der Bundesrepublik und seiner verantwortlichen Minister mit der Entschiedenheit der Verlehrsverwaltung unauflöslich verbunden.“

Die englische Kolonie in Berlin

spielt für die deutsche Winterhilfe.

Berlin, 7. Febr. Ein altenglisches Sprichwort sagt: „Die Wohlhabend beginnt zu bauen.“ Nach diesem Worte veranfaßt die englische Kolonie Berlin seit vier Jahren allmählich zwei Viehhäuseraufstellungen englischer Theaterstücke für die Bedürftigen der etwa 400 kassenlosen englischen Kolonie. In diesem Jahre hat sie einen dritten Abend hinzugefügt, dessen Einnahmen ausschließlich dem Hilfswort der Nationalsozialistischen Volkswirtschaft der Winterhilfe zugute kommt. Diese Aufführung des Lustspiels von James Montgomerie „Nichts als die Wahrheit“, die Mittwochabend im Kurfürstendamm-Theater stattfand, wurde zu einem Ereignis von besonderem Range. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Gästen bemerkte man den Reichsleiter der Winterhilfe Hilgenfeld, den Berliner Reichspräsidenten, den Chef des Ministeramtes, Generalmajor von Reichenow, Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Reichsmarine, der schiedene hohe SA-Führer, darunter Prinz August Wilhelm, den Auslandspremier der WEDAS, Dr. Hanfstaengl, und selbstverständlich waren die Mitglieder der englischen Kolonie erschienen.

Die Gefährdung der ostfriesischen Inseln.

Der Ebbestrom reißt unaufhaltsam Land.

Berlin, 8. Febr. Die seit einigen Jahren in Angriff genommene Untersuchungen über die Ursachen der künftigen Gefährdung der ostfriesischen Inseln und über die Maßnahmen, die allein geeignet sind, dem Abbruch der Inseln Einhalt zu bieten, sind im vollen Umfange durchgeführt. Es ist festgestellt worden, daß einzelne ostfriesische Inseln in den letzten 280 Jahren um Westende bis 4000 Meter verloren haben und am Obende sogar bis zu 4700 Meter zunehmen. Gegen den Abbruch der Westenden der ostfriesischen Inseln sind bekanntlich bereits früher langandauernde Planungen angelegt worden, ebenso große Strandmauern und Buhnen, deren Gesamtlänge zur Zeit rund 10 Kilometer ausmachte. Dadurch konnte das über dem Meerespiegel gelegene Inselgebiet erhalten werden, doch hat der unter dem Kaiser gelegene Sogel am Westende einzelner Inseln weiterhin abgenommen. Nun haben die Untersuchungen ergeben, daß nicht allein Naturkräfte, sondern auch die Belastung des Wattenmeeres zwischen den Inseln und der Festlandküste von wesentlichen Einfluß auf die Erhaltung der Inseln sind. Es wird nach Ansicht maßgebender Kreise nur durch die Abdrängung des harten Ebbestroms vom Westende der Insel gelingen, den Sogel zu erhalten und sogar im gewissen Umfange wieder aufzubauen. Wie wichtig die Erhaltung der ostfriesischen Inseln ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß sie als ein unentbehrlicher Schutz für die Festlandküste gelten.

anarchisch, alles zerfahrend und unterhöhlend, oder furchtbar eilig, schlagend! Ein Mittelglied kennt sie offenbar gar nicht, nämlich eine moderate, edle, maßvolle Kritik an einzelnen Maßnahmen, die dann aber gemischt ist mit positiven und guten Vorschlägen!

Keine Überschätzung der Organisation.

Eine Frage muß ich zum Schluss noch klären: Ob Beamtenschaft der Reichskulturkammer angezogen werden soll. Bei dieser Frage muß man auch zu einem absolut eindeutigen Ergebnis kommen. Wenn jemand in der Hauptkategorie Beamter ist, so gehört er natürlich nicht in die Kammer hinein. Wenn er aber als ein in der Hauptkategorie kulturgeschaffender Mensch ein Amt erhält, dann gehört er hinein. Wenn ein Minister nebenbei Bühler schreibt, dann gehört er nicht in die Schriftkammer, wenn aber beispielsweise ein großer Komponist wie Richard Strauss an einer Musikakademie zum Professor ernannt wird, so ist er Professor als Musiker und nicht Bühler als Professor! Das sind die beiden Extreme, die ich hier klarlegen wollte.

Wenn der künftige Gedanke wirklich der große sozialistische Gedanke des 20. Jahrhunderts ist, und wie auf diesem Gebiete in Deutschland bahnbrechend. Ich bitte Sie, niemals die Organisation zu überschätzen und zu überschätzen, und auch über ihre Tätigkeit das wunderbare Wort zu schreiben, das über manchem deutschen Theater steht: Hier glitzert der deutsche Kunst!

59 Männer im Tunnel eingeschlossen.

Auf der Flucht vor dem herannahenden Zug. — Der Tod im Felsen.

In der Nähe von Chapel-en-le-Frith in der Grafschaft Derby in England befindet sich der fast vier Kilometer lange Eisenbahntunnel von Dancowles. In ihm hat sich am Montag ein juchzendes Unglück ereignet. Die Arbeiterkolonne, die gleich nach dem letzten Zug kurz nach Mitternacht eingeschleust war, arbeitete bereits mehrere Stunden. Die Strecke, angefangen in der Mitte des Tunnels, ist wegen mehrerer Biegungen vollkommen unübersichtlich. Die Arbeiter müssen sich daher auf das Signal des Streckenbeamten verlassen. Es mußte kurz vor Mitternacht sein. Die Männer warteten nur noch auf das Zeichen des Beamten, der sich vor wenigen Minuten weiter hinein in den Tunnel begeben hatte. Einer der Arbeiter sah nach der Uhr. Warum piff der Beamte nicht? Es war doch längst Zeit! Er rief es seinen Kameraden zu. Als die Männer die Haken hinten ließen, hörten sie ein dumpfes Rollen in den Felsen. „Der Zug!“ schrie jemand plötzlich. Im nächsten Augenblick war alles in wilder Flucht. Auf beiden Seiten trat der Felsen so dicht an die Schienen heran, daß ein Zug gerade hindurchfahren konnte. Es galt, einen breiteren Streckenabschnitt zu erreichen. Die Männer liefen um ihr Leben. Sie stießen auf den Streckenwärter. Er lag bewußtlos auf den Schienen. Einer eilte ihm herum, so daß der Zug glatt über ihn hinwegrollen konnte. Der Mann lag mitgeschleppt, war unmöglich. Rauskam wurde es heller in dem rauchgeschwängerten Gewölbe. Die Lichter des Zuges, der mit hoher Geschwindigkeit herankam, leuchteten auf. Immer obenbedauert wurde das Dröhnen. Jetzt, jetzt hatte er die Arbeiter erreicht.

An die Wand gedrückt hatten die Männer den Zug erwartet. Lange hatten sie niedergebuckelt. Als die Schienen langsam verschwand und die Handlampen wieder angezündet wurden, zeigte es sich, daß der Zug einen Mann von der Wand gerissen hatte. Bis zur Unkenntlichkeit war sein Körper verformt. Wenige Minuten danach warnte der Streckenbeamte heran; der Zug war über ihn hinweggefahren, ohne ihn im geringsten zu verletzen.

Das XI. zwölf Jahre Papst. Am Dienstag führte sich zum 12. Mal in der Folge, an dem Papst XI. vom Kardinalkollegium zum Papst gewählt wurde. Amtlich wird das Ereignis jedoch erst am kommenden Montag, dem Jahrestag der Krönung des Papstes, gefeiert werden. Auf den 12. Februar fällt auch die fünfte Wiederkehr des Tages, an dem im Vatikanpakt der Vertrag zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staat unterzeichnet wurde, der die Abgrenzung bedeutete. Der 12. Februar wird durch eine Capella Papale in der Sixtinischen Kapelle feierlich begangen.

Ein Polizeibeamter in Schußgefahr genommen. Wegen des Verdachtes beträchtlicher Steuerhinterziehungen und wegen Vergehens gegen die Dienstangelegenheiten wurde vom Geheimen Staatspolizeiamt in Karlsruhe der Generaldirektor Professor Dr. Hans Friedrich Bonte, zur Zeit in Heidelberg wohnhaft, in Schußgefahr genommen. Der Zugriff seitens des Geheimen Staatspolizeiamtes erfolgte plötzlich, daß in der Wohnung Bontes noch eine Unmenge schriftliches Material beschlagnahmt werden konnte, wodurch man weiteren Einblick in das in den letzten Jahren äußerst politische Treiben des Genannten gewinnen wird.

Waldbrand auf dem Elbschiff. In der Nähe von Wittenberg auf dem Elbschiff wurde im Strohengraben die Leiche der Wittenberger Gastwirtstochter Toni Kugelhaus aus dem etwa eine Stunde entfernten Breitenholz gefunden. Es liegt Nord vor. Die Ermittlungen, die sich außerordentlich schwierig gestalten dürften, haben bereits zur Festnahme eines der Tatverdächtigen geführt.

Familientragödie in Eichenau. Eine Familientragödie, die zwei Todesopfer forderte, hat sich am Mittwoch in Eichenau zugetragen. In seiner Wohnung erschoss der Kriminalkommissar Prinz seine Frau und beging dann Selbstmord. Der Beamte dürfte die Tat wegen der langjährigen Krankheit seiner Frau begangen haben.

Sturm über Norddeutschland. Seit den frühen Morgenstunden des Donnerstags regt ein harter Sturmwind über ganz Norddeutschland und die Küstengebiete. Gegen 9 Uhr hatte der Sturm auf der Nordsee und über der Ostsee bereits eine Stärke von 10 erreicht. Inzwischen wird der Sturm sich zum Orkan entwidet und ist nach Westen gedreht, so daß für die deutsche Nordküste erhöhte Sturmflutgefahr droht.

Die Schiffsexplosion bei Nordern. Zu der gestern gemeldeten Explosion eines Tankschiffes bei Nordern zu erfahren wir, daß es sich um das deutsche Tankschiff „Sturmpogel“ handelt. Der Kapitän und die vierköpfige Besatzung muß als verloren betrachtet werden.

Drei indische Soldaten verbrannt. In Madanapur (Indien) ging eine Hütte in Flammen auf, in der 25 Mann eines sügüterregimentes schliefen, das zur Vertreibung terroristischer Verbrechen eingesetzt worden ist. Drei Mann fanden den Tod in den Flammen. Man vermutet Brandstiftung.

Sport und Spiel.

Der Winterwettbewerb der Kraftfahrzeuge

in vollem Gang.

Stabschef Röhm in Oberstaufen.

Die große Winterprüfung der Kraftfahrzeuge aller Arten in Oberstaufen findet immer größeres Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung. Am Mittwoch hatten sich zu der zweiten Startprüfung Tausende von Zuschauern eingefunden, an der Spitze Reichsminister Stabschef Röhm und Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg. Bei 17 Grad Kälte war es für die Teilnehmer sehr schwierig, die Motoren in Gang zu setzen. Auch die zahlreichen Startmittelsmittel reichten nicht mehr aus, das Starten der Motoren und das Zurücklegen einer 30 Meter langen Strecke in den vorgegebenen Zeiten zu bewältigen. So hatten sich bei dieser Prüfung 71 Fahrer Strafpunkte, drei Bewerber schieden ganz aus. Am Morgen des Mittwochs hatten also noch 189 Fahrer im Wettbewerb. 23 waren bereits auf der Strecke gescheitert, 94 hatten Strafpunkte erhalten und nur mehr 75 Teilnehmer blieben strafpunktfrei. Es folgten dann die Schnee- und Eisfahrten der Personentransportwagen und -räder, während diese Konkurrenz für die Lastwagen ausfiel. Die 30 Zentimeter hohe Schneedecke stellte eine allzu hohen Anforderung an die Teilnehmer. Die Solomachinen, die teilweise mit Schneekufen und mit Stiern ausgerüstet waren, konnten die Schmelze von einer Minute für Personentransportwagen und

Motorräder mit Seitenwagen bzw. 1½ Minuten für Solofahrer einhalten. Am besten schnitt Stabschef Röhm auf BMW ab, der unter einer Minute blieb. Die Eisfahrt auf einer 1600 Meter langen Schleife des Altesse gefaltete sich recht interessant und zeigte vor allem die Gefährlichkeit der Reiten. Am Nachmittag folgte die Bergprüfung für die Seitwagenmaschinen, wobei ein Höhenunterschied von 200 Mtr. zu bewältigen war und schließlich auch hier ein BMW-Sieg herauskam.

Nur noch 29 Strafpunktfreie.

Bei Errechnung der Ergebnisse der Mittwoch-Prüfungen des Winterwettbewerbes in Oberstaufen ergab sich, daß die Wettbewerber doch für die meisten der Teilnehmer größere Schwierigkeiten hatten, als es den Anschein hatte. Die meisten Strafpunkte erhielten die Reaktionen, die sich in derartigen Konkurrenzen noch nicht ausstießen. Bis zum Abschluß des zweiten Tages hatten 135 Fahrer Strafpunkte; durch weitere Ausfälle erhöhte sich die Zahl der seither ausgeschiedenen auf 28, so daß also nur noch 164 Teilnehmer im Wettbewerb sind. Da von ihnen 135 mit Strafpunkten „belastet“ sind, zählt man nach dem zweiten Tag nur noch 29 Strafpunktfreie. Von den „Großen“ waren hierunter der Berliner Mercedes-Fahrer Bernet und der Münchener Stelzer mit seiner BMW-Maschine.



Der Beginn der Zuverlässigkeitsfahrt nach Oberstaufen.

Der Start der Motorräder in München.

Die Maschinen mußten ausreichtungsgemäß eine ganze Nacht lang ungeschützt im Freien stehen und mußten dann schnellstens zum Start fertiggemacht werden. Die zu beschneende Strecke führt über Eis und Schnee nach Oberstaufen im Allgäu.

Um den „Goldenen Ski“.

Die Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden haben begonnen.

Das Meldeergebnis.

Berchtesgaden, das schöne Ortschaft am Fuße des Watzmann, ist in den Tagen vom 7. bis 12. Februar der Schauplatz der deutschen Skimeisterschaften, die auch in diesem Jahre wieder international ausgeschrieben sind. In Verbindung mit diesen Meisterschaften werden auch die Reichswehrgewinnspiele der Reichswehr und der nationalen Verbände ausgetragen. Wie nicht anders zu erwarten, haben die Meisterschaftskämpfe eine ganz große Beteiligung gefunden. Zum 18-Kilometer-Langlauf wurden 275 Teilnehmer gemeldet, zum Sprunglauf 135, zum Abfahrtslauf 160, zum 50-Kilometer-Dauerlauf 60 Teilnehmer, und an der großen Staffel beteiligten sich 17 Mannschaften. In diesen Zahlen sind die Kennungen des Reichsheeres (132 zum Langlauf und 40 zum Sprunglauf) enthalten, das gleiche gilt für den Abfahrtslauf, wo auch 35 Damen gemeldet haben. Am Patrouillenlauf beteiligten sich 32 Mannschaften. Der internationale Charakter der Meisterschaften wird durch die Teilnahme einiger Ausländer gewahrt.

Appell der Wettkampfteilnehmer.

Wahnworte des Reichsportführers.

Aus Anlaß der nunmehr beginnenden Meisterschaften des Deutschen Skiverbandes hatte für Mittwochabend der Führer des DSV, die Wettkampfteilnehmer zu einer Art Appell aufgerufen, wobei der Reichsportführer von Tschammer-Oken, der den Deutschen Skimeisterschaften von Anfang bis zum Ende beizuwohnen wird, eindringliche Worte der Mahnung an die jungen Sportsleute richtete, nachdem er vorher die neuen ungarischen und südamerikanischen Skimeister Stoll und Leopold herzlich bewillkommet hatte. In seiner wiederholten von Zustimmungsbewegungen unterbrochenen Ansprache betonte der Reichsportführer, entscheidend sei bei allen Wettkämpfen das Maß an Pflicht und Kampfeifer, das eingelegt werden müsse, um erfolgreich Wettkämpfe bestehen zu können. Der Redner fand herliche Worte für die prächtigen und tüchtigen Wettkämpfer aus Österreich, die Leistungsfähigkeit und Berühmtheit der dortigen Sportbetriebs nicht mehr fallen lassen und verriep, daß die Verbindung des DSV mit den österreichischen Kameraden nie und nimmer abgerissen werde. Dafür sei eingestanden sei eine Pflicht und Dankeschuld der deutschen Kameraden. Der Reichsport-

führer schloß mit einem Appell an die jungen Sportsleute, jetzt und in Zukunft echten Mannschaftsgeist zu pflegen, daß auch die Märgler und Kritiker erkennen möchten, daß auch im Sport nunmehr der Geist des Dritten Reiches herrsche.

Gelöbte Hermann Göring.

Nationalsozialismus und Sport.

Der Schirmherr der Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden, Ministerpräsident Hermann Göring, gibt zu den loebenden begonnenen Kämpfen folgendes Gelöbte: „Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, daß er alle Lebensgebiete ergreift und mit seinem Geist er-

füllen will. Auch vor den Götzen des „neutralen Sports“ machte der neue Staat mit seinem Totalitätsanspruch nicht halt. Er zögerte nicht, alle Turn- und Sportverbände jeder Disziplin seiner Führung zu unterstellen und ihre Tätigkeit einzufassen in die großen Aufgaben, die die Zeit und ein glückliches Schicksal unserer Nation gestellt haben. Wir wissen wohl, daß eine harte Schulung des menschlichen Körpers in sportlichen Wettkämpfen und die damit verbundene Stärkung des Willens und Willens wesentlich dazu beitragen, den deutschen Volkstörper insgesamt gesund und widerstandsfähig zu erhalten.

Mit umso größerer Freude habe ich die mir angetragene Schirmherrschaft über die Deutschen Skimeisterschaften, die in der Zeit vom 7. bis 12. Februar in Berchtesgaden in herrlicher bayerischer Winterlandschaft stattfinden, übernommen. Besonders begrüße ich dabei, daß es sich bei den Meisterschaften um die Deutschen Skimeisterschaften 1934 die Reichsmeisterschaften und die SA- und SS-Meisterschaften zu verbinden. Ich bin überzeugt, daß die Meisterschaftswende in Berchtesgaden für den deutschen Sport nicht nur ein Ereignis von größter sportlicher Bedeutung, sondern daß sie sich auch zu einer mächtvollen nationalen Kundgebung gestalten wird. Möge darüber hinaus die Meisterschaftswende unseren ausländischen Gästen auch ein ebenso eindrucksvolles wie wirtschaftlichstreiches Bild vom neuen Deutschland vermitteln.

Sächsischer Sieg

im 18-Kilometer-Patrouillenlauf.

Bei ausgezeichnetem Winterwetter wurde am Mittwoch, mittags, der Reigen der Wettkämpfe der Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden mit dem Heeres-Patrouillenlauf im 18-Kilometer-Lauf, über 18 Kilometer, eröffnet. Der Teilnehmerwettbewerb, das Infanterie-Regiment 21 Würzburg, hatte infolge Erkrankung zweier seiner besten Fahrer nicht gemeldet. Die Meisterschaft errang das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 11 Freiburg in Sachsen. Die Patrouille, unter der Führung von Obst. Köllner mit Unteroffizieren Schmiedel, Obergefreiter Kluge und Gefreiter Huhn zeigte auf der Strecke vor allen Dingen eine ausgezeichnete Lauftechnik. Mit vier Minuten Vorsprung kam sie vor der Patrouille des 1. Bataillons Infanterie-Regiment 13 Stuttgart ein.

Sport-Rundschau.

„Spruchkammer“-Urteile in Südwest.

Die über die erste Mannschaft des VfR. Germania/Olympia Worms verhängte Sperre wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Dafür erhielt der Verein eine Geldstrafe von 20 Mark, während die Spieler Kienel und Seewald bis einschließlich 11. Februar gesperrt wurden. Spieler Wandersleben bekam eine strenge Verwarnung. Im Wiederholungsfall wird der Verein gesperrt. Spieler Red (Riders Offenbach) muß 3 Mark Strafe zahlen, während Schiedsrichter Walter (Ludwigshafen) bis einschließlich 18. Februar von jeder Spielleitung ausgeschlossen wurde. (Es handelte sich hier um die Vorfälle beim letzten Gaußspiel Germania/Olympia Worms gegen Riders Offenbach in Worms.)

Bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand schlug am Mittwochmittag der vorjährige Europameister Tschechoslowakei Österreich mit 4:0 (0:0, 1:0, 3:0), während die Schweiz über Ungarn mit 1:0 erfolgreich blieb.

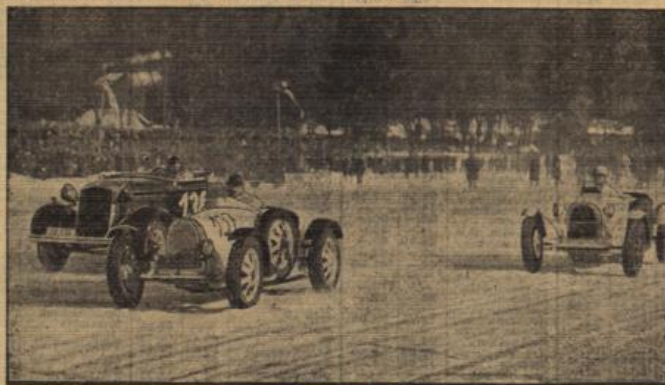
Die Olympia-Vorbereitung wird auch vom Deutschen Amateurbörverband demnächst energisch in Angriff genommen werden. Der 14. Kongreß am 10. März in Stuttgart wird sich mit der Planung befassen.

Die Revanche Cernera gegen Paulino soll Ende März in Buenos-Aires ausgetragen werden. Damit wären die Bemühungen der spanischen Veranstalter gescheitert.

Ein neuer Damen-Schwimmrekord wurde von Anni Stokke-Düßeldorf im 100-Meter-Rückenschwimmen auf der vorchristlichen 25-Meter-Bahn in 1:25,6 Min. vor Hrl. Gollerath (1:27 Min.) erzielt.

Das Urteil gegen Weikmar's Triet, das für zwei Treffer eine Qualifikationsperre vor sich, ist jetzt auf Einspruch Triets vom Bundesführer dahin verhängt worden, daß Weikmar's für die beiden nächsten auf eigenem Platz angelegten Spiele Qualifikation bekommt, also auf den Plätzen der jeweiligen Gegner antreten muß. Damit vermindern sich die Aussichten der Triet auf die Meisterschaft nicht unerheblich.

Maxie Rosenbloom, der amerikanische Weltmeister im Bogen (Halbblutgewichtsklasse), verteidigte in Miami seinen Titel durch ein Unentschieden gegen Knight erfolgreich.



Die Eisenrennen auf dem Titisee.

Sportwagen der Klasse über 2000 ccm bei erbittertem Kampf in der Kurve. — Auf der 40 km starken Eisdecke des Titisees (am Feldberg) wurden interessante Auto- und Kraftwagen-Wettrennen ausgetragen, die nicht weniger als 17.000 Zuschauer nach der herrlichen Schwarzwaldbahnstraße gelockt hatten. — Schnitzbaumer-München auf Rudge erwies sich als der beste Solomachinenfahrer und zugleich als Schnellster des Tages.

Wiesbadens Kur- und Fremdenverkehr im neuen Reich.

Die Neuordnung des Wiesbadener Kur- und Bäderwesens. — Welche Maßnahmen werden für die Förderung des inländischen Reiseverkehrs in 1934 getroffen? — Enge Zusammenarbeit mit der Reichsbahn und den großen internationalen Reisebüros. — Um die Wiedereroberung des Ausländers für Wiesbaden. — Eagerische Förderung des Auto-Reiseverkehrs.

Eine neue Fremdenverkehrszeit steht für Wiesbaden vor der Tür. Sie stellt neue und große Anforderungen. Durch die Berufung eines neuen Führers an die Spitze unseres künftigen Kur- und Bäderwesens sowie durch die Gründung des neuen Kurvereins und seinen energiegelassenen Appell an die gesamte Wiesbadener Bürgererschaft zur tatkräftigen Mitarbeit sind die Voraussetzungen geschaffen, um mit größeren Ansprüchen als bisher das deutsche und internationale Reisepublikum für Wiesbaden wiedergewinnen zu können.

Die Neuordnung des Wiesbadener Kur- und Bäderwesens sowie der Fremdenverkehrsförderung hat wohl festgehalten an den bisherigen Grundlagen, an der Verwaltung unserer Kur- und Bäderanlagen durch die Stadtverwaltung — wenn auch durch die Zusammenlegung der gesamten Kur- und Bäderverwaltung in die Hand eines Generaldirektors als gesamtverantwortlich gegenüber der Stadtverwaltung eine wesentliche freiere Bearbeitung der gesamten Fragen erreicht werden wird — und an der Freiwilligkeit der privaten Mitarbeit im Rahmen des zu neuem Leben erweiterten Kurvereins.

Aber man hat gerade durch den neuen Kurverein die ganze Arbeit weit mehr als früher eingepreist in den Willen der Gesamtheit unserer Bürgerchaft.

Lange Jahre hat man auch in Wiesbaden um die Reorganisation der Fremdenverkehrsorganisationen gerungen. Man hat zwar erkannt, daß es richtig gewesen wäre, die verschiedenen öffentlichen Organisationen möglichst zu einem arbeitssfähigen Ganzen zusammenzufassen. In Wirklichkeit konnten sie sich aber nicht durchziehen, weil immer wieder die kleinen zur Auflösung und Zersplitterung neigenden Geister die Zusammenfassung verhinderten. Auch wurde in den vergangenen Jahren nur allzu oft die Verkehrsverbesserung als eine wirtschaftliche Aufgabe angesehen. Man sprach nur zu häufig davon, daß die Verkehrsverbesserung nur einem gewissen begrenzten Interessentenkreis zugutekomme. Dabei heißt gerade die Wiesbadener Kur- und Fremdenwirtschaft wohl das beste Beispiel einer Schlüsselindustrie.

Nun, da der klare organisatorische Wille steht, ist die erste und einzige Aufgabe der Wiesbadener Fremdenverkehrsorganisation die Werbung für Wiesbaden als Reise- und Erholungsziel unter Ausnutzung aller Kräfte durchzuführen.

Nicht nur zufolge seiner verkehrstechnisch günstigen Lage, sondern auch vor allen Dingen als Stadt vornehmer Kultur, geeignet mit landschaftlichen Schönheiten und ausgestattet mit Heilquellen von Weltren, ist Wiesbaden dazu bestimmt, auch in Zukunft wieder das führende deutsche Bad zu werden.

Hier gilt es in erster Linie umfassende Maßnahmen zur Förderung des inländischen Reiseverkehrs nach Wiesbaden zu treffen. Denn der verstärkten Werbung für den Fremdenverkehr allgemein hat sich bereits im vergangenen Jahre eine merkwürdige Besserung im innerdeutschen Reiseverkehr bemerkbar gemacht und für das bevorstehende Jahr gilt es alles daranzusetzen, um dem deutschen Reiseverkehr und speziell dem Reiseverkehr nach Wiesbaden weiteren Auftrieb zu geben. Hierbei wird insbesondere mit den internationalen Reisebüros enge Zusammenarbeit zu pflegen sein.

Es gilt, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß gerade in den für das ganze Reich erstreckenden Programmen der Reisebüros Wiesbaden als eines der bedeutendsten deutschen Reise- und Erholungsziele weitestgehende Berücksichtigung findet.

Entscheidend bleiben vor allem richtige und den heutigen Verhältnissen angepasste werbetätigkeits- und propagandistische Mittel und Methoden, die es ermöglichen, Wiesbadens Werbung im Rahmen der allgemeinen deutschen Verkehrs- und Fremdenwerbung eine besondere Rolle zu geben.

Anschießend ist zu hoffen, daß es gelingt, die Reichsbahn zu veranlassen, in diesem Jahre eine erheblich größere Zahl von Verwaltungsvorhaben aus der näheren und weiteren Umgebung nach Wiesbaden führen zu lassen, so alsbald der neue Kurverein die Aufgabe hätte, die Betreuung der Teilnehmer während ihres heiligen Aufenthalts zu übernehmen.

Die Hauptarbeit der diesjährigen Wiesbadener Fremdenwerbung dürfte sich aber auf die Wiedereroberung der ausländischen Reisenden zu konzentrieren haben. Hier spricht die Zeit für Deutschland und gegen alle Greuelheer. Wenn auch zweifellos Widerstände im Ausland, die sich der deutschen Verkehrsverbesserung entgegenstellen, noch groß sind, so wird es doch bei zäher und zielbewusster Arbeit gelingen, auch auf dem Gebiet des internationalen Fremdenverkehrs die vorweggenommene Teilnahme gegen Deutschland und seine Kur- und Bäderorte niederzulegen. Die Reichsbahn hat hier bereits gute Vorarbeit geleistet durch die Einführung erheblich verbilligter Tarife für Ausländer.

Im neuen Jahre steht Europa fremdenverkehrspolitisch im Zeichen der Derrammengauer Rastlosigkeit. Auch für Deutschland sind sie auf dem Gebiet des ausländischen Fremdenverkehrs neben den Bayerischen Festspielen zweifellos das größte Ereignis!

Daher verleiht es sich von selbst, daß alle Maßnahmen für einen verstärkten Ausländerverkehr nach Deutschland in erster Linie auf die Oberammergau- und Bayerische Festspiele abgestellt werden und auch die Wiesbadener Auslandspropaganda in einen werbetätigkeits- und propagandistischen Zusammenhang mit der Werbung für diese im Ausland eine ungeheure Anziehungskraft habenden Festspiele gebracht wird. Auch sollte es möglich sein, daß für den Besuch Wiesbadens und des Rheins die Reichsbahn für die Ausländer die gleichen hohen Fahrpreiserhöhungen gewährt wie für den Besuch der Oberammergauer Rastlosigkeit. Wiesbaden wird es wiederum in erster Linie Sache der großen Reisebüros sein, dafür zu sorgen, daß diese Lasten im Ausland hinreichend bekannt wird.

Die Organisation des Mitteleuropäischen Reisebüros hat bereits die Aufgabe, im engsten Einvernehmen mit den großen deutschen Verkehrsverbänden und den bedeutend-

sten deutschen Bädern die zu den Rastlosigkeit und Bayerischen Festspielen nach Deutschland kommenden Fremden durch eine entsprechende Bearbeitung auch nach dem Besuch der Spiele noch für eine längere oder kürzere Zeit in Deutschland festzuhalten.

Unter diesen Umständen wird sich in den nächsten Wochen die Arbeit des städtischen Verkehrsamtes darauf konzentrieren, das Ausland über die Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros und über seine Tochtergesellschaften von allem Wissenswerten über Wiesbaden durch entsprechende Werbematerial zu unterrichten. Daneben gilt es in Amerika und England die Ameropa, in Frankreich die Centropa sowie die anderen bedeutenden ausländischen Fremdenverkehrsunternehmen wie Coot und Amero dafür zu gewinnen, daß sie auch den entferntesten Interessenten in ihren Ländern neben dem Besuch der Oberammergauer Rastlosigkeit und der Bayerischen Festspiele auch zu einer Reise nach Wiesbaden und an den Rhein veranlassen. Eine weitere Hauptaufgabe wird das Wiesbadener Verkehrsamt im neuen Jahre darin sehen, sowohl die Reichsbahn als auch die großen Schiffsahrtsgesellschaften zu einem wirkungsvollen Propagandainstrument zu machen.

Die Reichsbahn durch die Ausstellung wirkungsvollen Werbematerials auf den großen deutschen Bahnhöfen und in den bedeutendsten Fernzügen, in den Schlaf- und Speisewagen, während auf den großen Dampfern bereits auf der Überfahrt nach Europa und nach Deutschland durch Filme und umfangreiches Prospektmaterial auf Wiesbaden als das größte und bedeutendste internationale Bad hingewiesen wird.

Daneben gilt es, die bereits vorhandenen Verbindungen mit den großen Organisationen des deutschen Sports, insbesondere des Automobils, Flug- und Reitsports enger zu gestalten und damit Wiesbaden eine von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl von deutschen und internationalen Veranstaltungen dieser Art zu sichern.

Auch das Reichsarbeitsministerium, die Zentralstellen der Organisation „Kraft durch Freude“, die deutschen Sozialversicherungsanstalten, die deutschen Gesundheitsämter und Konsulate im Ausland werden in diesem Jahre mit Berichten über Wiesbaden, mit Plakaten und Werbeprospekten versorgt und über die besonders günstigen Kur-, Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse in Wiesbaden eingehend unterrichtet werden müssen.

Der Bauer.

Die Vorherrschafft der Großstadt geht zu Ende; ihre volkstümlichen Züge werden wieder ausgelöscht. Das bloße Denken in Marx und Pönnig darf aus auf dem Lande nicht weitergehen und alles Richtmischthaltigkeit und Richtmischthaltigkeit. Pflanzung und Spaten, Rinnenrollen und Bauernwege, Brauch und Sitte werden wieder erheblich. Der junge Staat erkennt, daß der Bauernstand sein erster und bester Stand ist.

Die schwarze Fahne am Sonnenband wollte nicht aufsteigen; sie wollte keine Ordnung. Sie konnte es einfach nicht hinnehmen, daß fremde Herren, die mit dem Bauernhof nichts, aber auch gar nichts zu tun hatten, ihn mit Tinte und Feder unter den Hammer drückten. Sie wollte einen Staat, der um die Not des Bauern weiß und ihn wieder stolz macht. Darum vertrat sich diese schwarze Bauernfahne so gut mit dem Spatenkreuz, dem alten Zeichen der Sonne, der Lebenskraft des Bauern.

Der Bauernhof ist nicht eine Warte, die man erschauern und verschauern kann. Die Bauernstelle ist nicht ein Pfand, durch das der Gerichtshoflicher einen Unbekannten und Randkandidaten fadlos hält. Der Bauernhof ist aber auch nicht ein Landpfand, das in den Gräben der Wogenende. Bauernhöfe sind die „Kontakte“, wo Staat und Bauer angelassen sind, an die einzigen natürlichen Kräfte, ohne sie sind keine Gesetze ohne „Strom“. Die Soge vom Antis, der nur mächtig war, wenn er mit seinen Zügen die Erde berührte, gibt sinnlos für ein ganzes Volk. Döseln und Mühseligkeit eines Volkes sind nicht Einnahme- und Ausgabeposten. Alle echte Kultur hat im letzten Grunde den Bauernhof als Grundlage. Und darum nimmt der neue Staat alles Landrecht wieder vom Bauernhof weg und macht damit den Landwirt wieder zum Bauer.

Bauer, nicht Landwirt! Ein Volk kann nur in Freiheit leben. Zu einer wahren Freiheit gehört in unserem deutschen Volke auch die Wahlfreiheit für Mensch und Tier. Das ist nicht wirtschaftlich dumme oder politische Selbstüberheblichkeit, sondern bittere Notwendigkeit. Wir haben so am Ausgang des Weltkrieges und in den letzten Jahren schmerzliche Lehren empfangen müssen. Unsere Hofwirtschaften in der Stadt können nur dann weiterkommen, wenn auch auf dem Lande die Bedingungen weiterkommen. Und deutsche Männer können nur dann an der Grenze des Reichs wirklich fernhalten, wenn drinnen der Bauer ein Bauer ist, ein Bauer, der seinen Boden liebt und seinen Viehstand liebt. Und dieses harte Gesetz erkennt der neue Staat ganz klar. Regelung des Anbaues und des Marktes, Schaffung des Reichsnährlandes und des Erbschaftsgesetzes sind die ersten Stufen zur Erfüllung.

Ein Staat ist nichts ohne lebendige Menschen mit dem unbedingten und zähen Willen zum Leben, zum Selbstbehaupten. Die Großstädte von heute aber machen die Menschen früh müde. Der Instinkt wird unsicher. Sie denken bald überhaupt nicht mehr an die Zukunft, an das Kind. Die Großstädte gebrauchen schon jetzt große Mühen, es werden mehr Menschen als Kinder wieder geboren werden. Im deutschen Bauernhaus aber sind alle Ecken und Winkel noch voll und lebendig. Und dieses Kind, dieses Kind, dieses Kind kann nicht Herrin und Mutter auf einem Bauernhof sein.

Stahl in harter Hand vermag wohl Eindrücke an den Grenzen zurechtzuweisen. Aber den Sieg bei der Bevölkerung mit dem fremden Volkstum kann er nicht sicherstellen. Hier müssen gleichsam seelische und geistige Wälle aufgezichtet werden — ein dichter Kranz

Gleichzeitig sollte in diesem Jahre der Versuch gemacht werden, in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt größere ausländische Studiengesellschaften, Ärzte, Wissenschaftler, Schriftsteller, Wirtschaftler und Politiker zu einem Besuche Wiesbadens zu veranlassen.

Daß daneben mit einer ganz besonderen Sorgfalt die Bearbeitung der deutschen und internationalen Presse, insbesondere ihrer regelmäßig erscheinenden Reisebeilagen, erfolgen muß, bedarf keiner besonderen Betonung. Es versteht sich fernerhin von selbst, daß Wiesbadens Fremdenverkehrspropaganda auch den von Jahr zu Jahr zunehmenden Autoverkehr sowohl privater Natur als auch im Rahmen von Gesellschaftsfahrten, die in allen Teilen des Reiches von den verschiedensten Organisationen, den großen Verkehrsverbänden und Zeitungen in immer größerer Zahl organisiert werden, nicht außer Acht lassen darf. Hier gilt es, eine gewisse Umstellung in der bisherigen Werbemethoden unter Berücksichtigung der Aufgabe vorzunehmen, daß im Zeitalter des Autos hat den Kurgästen im heiligen Rasthof Vassanten nach Wiesbaden kommen.

Durch einen besonderen Automobil-Reisebüro, der sich unter anderem zur Aufgabe machen wird, den speziell aus dem Westen einreisenden Ausländer, die erhaltungs-gemäß fast immer den Rhein besuchen, Wiesbaden und die kulturhistorischen Stätten Rheins näherzubringen, sollen den großen ausländischen Auslandsverkehrsunternehmen genau ausgearbeitete Tourenvorschlüsse unterbreitet werden, die neben dem Besuch anderer schöner Reisegebiete Süddeutschlands oder des Rheinslandes insbesondere Wiesbaden als wichtigste Reiseziel enthalten.

Die bereits vorliegenden Anfragen geben Hoffnung auf einen zunehmenden Besuch Wiesbadens auch aus den Kreisen der Autotouristen.

Die Arbeit der Wiesbadener Fremdenverkehrsorganisation und insbesondere der Fremdenwerbung bietet freilich auch heute noch erhebliche Schwierigkeiten, weil mit finanziell beschränkten Mitteln gearbeitet werden muß. Umso wichtiger ist es, daß die neuen Männer gewillt sind, jede sich bietende Möglichkeit für eine Propaganda im Interesse Wiesbadens selbst zu erschöpfen und die Erfordernisse der Zeit zu erfüllen.

Sie hoffen dabei zuerstinlich sowohl auf die weitere energische Hilfe der Regierung als auch im besonderen auf die umfassende Unterstützung durch den Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder.

Der heute die Geschlossenheit und machtvolle Eigenorganisation des deutschen Kur- und Fremdenverkehrs darstellt und bereits in den wenigen Monaten seit seiner organisatorischen Um- und Neugestaltung entsprechend dem Geheiß über den Reichsausschuß für Fremdenverkehr vom 23. Juni 1933 unter der zielhaften Führung seines Bundespräsidenten, des bayerischen Staatsministers Hermann Esser, zum stärksten Aktium der deutschen Verkehrsverbände geworden ist.

Jeder muß bis zum 10. Februar die Hausplatte erworben haben.

von Bauernhöfen macht darin die Positionen aus. Der Bauer hält fest an seiner Rastort — und alle Sprache ist mehr als Verhandlungsmittel, einfach in seiner Substanz, zu Brauch und Sitte, dem Wiederholungs seines Volkstums — und das ist mehr als alle bewiesene Flöge des Volkstums; der Bauer ist empfindlich in seiner Volkstüre. Und gerade im deutschen Osten ist dieser Schatz des Volkstums durch das deutsche Bauerntum dringlich.

Am Grunde ist es falsch, über diese Dinge zu reden oder gar zu schreiben. Alle diese Aufgaben; die Erziehung unseres Volkes höherzustellen, gebunden nachwuchs zu legen und zu pflegen, an der Grenze des Volkstums zu wachen — erscheinen dem Bauern einfach und selbstverständlich. Er will dafür kein Lob oder gar Dank. Und er erfüllt diese Aufgabe für uns alle, denn sie geben uns alle an, besonders auch die Stadt.

Stadt und Land müssen sich wieder vertragen. Gewiß, die Menschen sind hier und dort verschieden. Der Städter tritt tagaus, tagan das harte Pflaster, sitzt zwischen grauen Mauern, um ihn herum ist alles laut. Und der Bauer geht über lockere Ackererde und grüne Grasnarben, um ihn herum sind Tiere und Pflanzen, die er kennt und die ihn kennen. Gewiß, in der Stadt wohnt viel an verfallene Häuser, in bunten Höfen steht das Brot, Krankheiten hocken in engen Stuben.

Wir können die Großstädte entziehen, aber wir können nicht die Städte überhaupt abbrechen. Wir können sie nur auflockern. Wir können neuen Zugang fernhalten, besser: wir können die Menschen wieder aus diesen Steinmauern herausziehen. Wer aber siedeln will, muß einfach leben können, muß einfach leben wollen. Die nachwachsenden Bauernhöfe und Bauernmädchen bringen natürlich hier alles mit, aber wir brauchen auch jene jungen Menschen, die auf dem Pfad noch nicht ganz verblüdet sind, die sich wieder so fort machen, daß sie in Erde und Moir gehen können, damit das Reich lebe und wachse.

Reichen wir darum unsere gesamte Erziehungsdarstellung in diesem Zug zum Lande.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidemarkt.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Der Getreidegetreidemarkt lag nahezu unruhig. Das schwebende Wechselgeld demnächst jede Unternehmungslust. Daneben beobachtet man im Hinblick auf die bevorstehende Kabinettmission, in der wichtige getreidewirtschaftliche Vorlagen zur Beratung stehen werden, gewisse Zurückhaltung. Die Preise zeigten gegen den Montagmarkt kaum eine Veränderung, lediglich am Futtermittelmittel schwächten sich Treber, Trodenkorn und Weizenmehl leicht ab. Weizen 193—196, Roggen 172,50 bis 173, Braugerste 175—177,50, Hafer 146—148, Weizenmehl Speis 9 m. Auslaufpreis 29,40—29,55, die ohne 27,90 bis 28,45, Roggenmehl 0-Großpreis 23,50—24, die ohne Speis 0 24, Weizenmehl 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenmehl 10,50—10,60, Sojabohnen 15,20, Bohnen 15,15, Erdnüssen 16,30—17,20, Treber 16,55—16,75, Trodenkorn 10, Heu südd. 6,50—6,75, Weizen- und Roggenstroh drabiggepreß oder gebündelt 1,90—2 Markt.

Die freiwillige Weiterversicherung in der Angestellten- und Invalidenversicherung.

Wichtige Möglichkeiten und Änderungen.

Die Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Dezember 1933 zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden, Angestellten- und Inappetitlichen Versicherung sind zum Teil auch für die freiwillige Weiterversicherung von wesentlicher Bedeutung. Insbesondere bietet das Gesetz eine außerordentliche weitgehende und wahrscheinlich letzte befriedigende Möglichkeit, erloschene Anwartschaften durch nachträgliche Kartenverwendung wieder aufleben zu lassen.

Bei der

Angestelltenversicherung

gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1925 als aufrecht erhalten. Für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis zum 31. Dezember 1933 muß der Versicherte, je nachdem, um das monatliche Jahr seiner Versicherung es sich handelt, je Kalenderjahr mindestens 8, bzw. 4 Monatsbeiträge zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft entrichten. Und zwar sind wenigstens 8 Monatsbeiträge je Kalenderjahr notwendig, soweit es sich während dieser Zeit (1926 bis 1933) um das 2. bis 11. Kalenderjahr, mindestens 4 Monatsbeiträge je Kalenderjahr, soweit es sich um das 12. und nachfolgende Kalenderjahr seiner Versicherung handelt. Für das Kalenderjahr, in dem er erstmals ein Beitrag entrichtet wurde, ist eine bestimmte Anzahl Beitragsmonate nicht vorgeschrieben; es genügt demnach, wenn im ersten Versicherungsjahr nur 1 Monatsbeitrag entrichtet wurde. Bei der Weiterversicherung für die Zeit vom 1. Januar 1934 an hat die Anzahl der Versicherungsmonate hinsichtlich der Mindestzahl der im Kalenderjahr zu leistenden Beitragsmonate keine Bedeutung mehr. Denn nach § 26 des Gesetzes vom 7. Dezember 1933 muß der Versicherte für die Zeit vom 1. Januar 1934 an zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft kalenderjährlich stets wenigstens 6 Monatsbeiträge — also dieselbe Anzahl wie der Pflichtversicherte, der für jeden Monat den halben Beitrag aufzubringen hat — entrichten, ausgenommen das erste Versicherungsjahr. Für dieses gilt das vorhergesagte unanverändert weiter.

Außer in der Angestelltenversicherung eine Anwartschaft zu erhalten, weil der Versicherte nicht die notwendige jährliche Mindestzahl von Beitragsmonaten geleistet hat, so kann er die Anwartschaft wieder zum Aufleben bringen, wenn er die fehlenden Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit folgen, nachträglich entrichtet. Darüber hinaus bringt nun das Gesetz vom 7. Dezember 1933 eine einmalige außerordentliche und befristete Erweiterung der Möglichkeit nachträglicher Beitragsleistung. Es bestimmt in § 25, daß freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1931 noch nicht entrichtet worden, bis 31. März 1934 nachgetragen werden können, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Jeder Versicherte kann also, vorausgesetzt, daß der Versicherungsfall, zum Beispiel Berufsunfähigkeit nicht eingetreten ist, die freiwilligen Beiträge, die ihm für die Jahre 1929, 1930 oder 1931 zur Aufrechterhaltung, bzw. zum Wiederaufleben der Anwartschaft fehlen, bis zum 31. März d. J. nach entrichten. Da diese Nachentrichtungen erhebliche Beiträge erfordern können, kann man die Leistung der für 1932 zur Anwartschaftserhaltung noch fehlenden Beiträge bis 31. Dezember 1934 und der für 1933 noch nicht entrichteten bis 31. Dezember 1935 aufschieben oder sie bis dahin verteilen.

Bei der

Invalidenversicherung

können freiwillige Beiträge für die Weiterversicherung und für Selbstversicherung bis zu einem Jahr zurück nachentrichtet werden, jedoch nicht nach Eintritt der Invalidität. Die Anwartschaft erlischt bei der Invalidenversicherung, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Qualifikationskarte verzeichneten Ausstellungsdatum nicht mindestens 20 Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Nun bestimmt das Gesetz vom 7. Dezember 1933 auch für die Invalidenversicherung, daß freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1931 nachentrichtet

werden dürfen, bis zum 31. März 1934 nachentrichtet werden dürfen, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Es wird demnach in einer Reihe von Fällen mit einer verhältnismäßig geringen Zahl von Wochenbeiträgen möglich sein, die Anwartschaft von Versicherungen, bei denen für die Zeit von etwa seit Mitte des Jahres 1929 Beiträge nicht mehr geleistet worden sind, wieder zum Aufleben zu bringen.

Für die Wohlfahrtsversicherung ist der § 14 des neuen Gesetzes von besonderer Bedeutung. Bisher war es so, daß die Arbeitsämter während des Bestehens von Arbeitslosen- und Arbeitslosenversicherung die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge zahlten. Eine entsprechende Vorkehrung für die Wohlfahrtsversicherung bestand nicht. Die beim Wohlfahrtsamt ausgesetzten Arbeitslosen oder aus sonstigen Gründen von den Wohlfahrtsämtern unterstützten Arbeitslosen mußten also ihre Anwartschaftsbeiträge selbst entrichten, da sie dazu in der Regel nicht in der Lage waren, den für den Arbeitslosenverband bezogenen. Die Wohlfahrtsämter übernahmen aber durchweg die Bezahlung der für die Anwartschaft notwendigen Beiträge zuletzt nur in sehr beschränktem Umfang, im allgemeinen nur noch dann, wenn der Eintritt des Versicherungsfall (Rentenbezug) nahe bevorstand und sie daher alsbald einen unmittelbaren Nutzen aus der Beitragszahlung hatten (geringere Unterstützung infolge des Rentenbezugs). § 14 des neuen Gesetzes bestimmt nun, daß rückwirkend vom 1. April 1933 an die Zeit, während der ein Arbeitsloser Arbeitslosen- oder Arbeitslosenversicherung oder zur Unterstützung vom Wohlfahrtsamt erhält, als Zeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft gilt; nunmehr werden also auch die zu diesem Zeitpunkt in der Invaliden- und Angestelltenversicherung bestehenden Anwartschaften der Wohlfahrtsversicherung während der Unterstützungszeit (beim Wohlfahrtsamt) aufrecht erhalten. Erhöhte Bedeutung gewinnt die Erhaltung der Anwartschaft wohl für die Wohlfahrtsversicherung im Zusammenhang mit dem vorher erwähnten Möglichkeit, erloschene Anwartschaften auf Grund des § 25 des neuen Gesetzes durch nachträgliche Beitragsentrichtung (bis 31. März 1934) wieder zum Aufleben zu bringen. Denn es wird in gar manchen Fällen für den Arbeitslosen möglich sein, mit Hilfe dieser nachträglichen Beitragsentrichtung, die am 1. April 1933 schon erloschene gemeinsame Anwartschaft wieder zum Aufleben zu bringen, deren Erhaltung ihm dann für die fernere Dauer seiner Arbeitslosigkeit und Unterstützung beim Wohlfahrtsamt frucht 14 ohne weiteres gesichert ist. Es ist auch anzunehmen, daß die Fürsorgeverbände in diesen Fällen wegen Übernahme der einmaligen Kosten für die Beitragsentrichtung, die ihnen bei der Invalidenversicherung oft nicht sehr erheblich sein werden, eher helfen eintreten können als bei der bisherigen Übernahme der laufenden Kosten der Anwartschaftserhaltung.

Seitdem unter den früheren Regierungen Kürzungen der Versicherungsleistungen vorgenommen wurden, insbesondere seitdem durch die Rentenordnung vom 8. Dezember 1931 bestimmt worden war, daß die Renten der Invaliden- und Angestelltenversicherung neben anderen Versicherungsbezügen und neben Pensionen ruhen, haben viele freiwillig Versicherte ihre Versicherung verlassen, weil sie doch keine nennenswerten Renten erhalten würden und zudem durch diese Einkürzungen mit Recht verärgert waren. Nachdem diese Kürzungen durch die Rentenordnung vom 8. Dezember 1931 durch die nationale Regierung erheblich gemindert worden sind (Rentenordnung vom 18. Februar 1933), und da wohl für späterhin mit der Möglichkeit einer noch weitgehenden Beseitigung dieser Kürzungsbestimmungen zu rechnen sein dürfte, ist auch für jeden derartigen Fall zu raten, nachzuprüfen, ob es sich nicht empfiehlt, die aufgebundene Anwartschaft und Versicherung durch die bis 31. März 1934 vorzunehmende nachträgliche Beitragsentrichtung, — die nachteiligste letzte Möglichkeit — wieder aufleben zu lassen und die Versicherung fortzusetzen.

außerdem aber ein wichtiger Mittelteil zwischen dem Gesamtgeschehen und den Deutschen sei. Kamera und Mikrophon können ohne Vermittlung eines Dritten an den Ereignissen teilnehmen. Die Reportagen müssen im Sinne einer Idee durchgeführt werden. Aus diesen Tatsachen entwickelte der Reichsfilmratung einige Möglichkeiten der filmischen Entwicklung, indem er auf die Wechselwirkungen zwischen Kunstform und Berichtserhaltung, Erzählung und Bericht, Spielform und Filmbericht. Aus solchen Annahmen entwickelten sich eine künftige Sicherung der inneren und formalen Werte gewonnen werden. In dem Film vom Reichsparteitag wurde deutlich, daß der Sieg des Glaubens, der nur die blauen Ereignisse sprechen läßt, doch so erregend, spannend und mitreißend dargestellt sei, wie im besten Spielfilm. Man hätte nur wünschen können, daß die Worte Dr. Goebbels' allgemein richtig verstanden worden wären: „Die Stoffe und Themen liegen auf der Straße“. Der Film bleibe heute einmal noch so sehr am Sensationellen. Wie die großen Ereignisse im Leben der Völker dem Film einen wertvollen Gegenstand bieten, so ebensowohl die Alltagsarbeit, die Handarbeit, ursprüngliche Menschentypen. Um aus die bedeutenden Erscheinungen des deutschen Geistes dem Film zugänglich zu machen, mußte dafür gesorgt werden, daß nicht das Werk eines Dichters von einem Ausnahmefall verflucht oder verbogen werde. Nur wenige Dichtungen seien für den Film geeignet. Mit einem Hinweis auf die technischen Entwicklungsmöglichkeiten des Films in Bezug auf Licht und Farbe führte der Vortragende aus: „Auch diese Probleme werden wir bewältigen, wenn wir nur gerade und kompromisslos den Weg gehen, den uns der Führer vorgezeichnet hat. Die Technik wird uns zur Hilfe kommen, wenn man sie einer Idee, die dem Volk dient, unterordnet.“

Der Herr Reichspropagandaminister hat mich, so schloß der Reichsfilmratung, als Helfer der Filmindustrie auf meinen Posten berufen. Wenn ich einmal etwas zu beabsichtigen habe, so können die Betroffenen darüber sein, daß es geschieht, am mit Rat und Tat einzugreifen. Meine Tätigkeit soll positiv, nicht negativ einwirken. Ich will tatkräftig arbeiten und die Filmindustrie bei ihrer Arbeit unterstützen.“

Rassauische Landesbibliothek.

Neuerwerbungen (Auswahl). Vom 7.-21. Februar 1932 im Lesesaal ausgestellt.

Allgemeines.

Der Große Herder. Band 7. Freiburg 1933.

Religion.

Geisler, J.: Vom Hakenkreuz. Die Geschichte eines Symbols. Zweite erweiterte und vermehrte Auflage. Leipzig 1934.

Seeburg, R.: Von Christus und dem Christentum. Leipzig 1933.

Röß, H.: Heiliges Eien. Wiesbaden 1931.

Jaegen, H.: Der Kampf um das höchste Gut. Wiesbaden 1933.

Erziehung.

Gräfer, J.: Die Kinderfrage. Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig und Berlin 1932. — Neue Elternbühler. Heft 6.

Gräfer, J.: Erziehungsfunde auf Erlebnisgrundlage. Leipzig und Berlin 1931.

Blaue Siemensreihe. Heft 6, 8. Hamburg 1932.

Müller-Freienfels, R.: Gedächtnisbildung. Hamburg 1933.

Ried, C.: Musikische Erziehung. Leipzig 1933.

Staat, Wirtschaft, Recht.

Forsthoff, C.: Der totale Staat. Hamburg 1933.

Bergsträsser, M.: Nation und Wirtschaft. Hamburg 1933.

Hoff, H. D.: Strukturwandlungen der Wirtschaften unter der Einwirkung der südwestlichen Gebietsverluste des Deutschen Reichs. Speyer 1933. — Veröffentlichungen der Wirtschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Wirtschaft. Band 23.

Hendel, R.: Deutsche Gewerbepolitik. Breslau 1934.

Die Besteuerung gewerblicher Unternehmen und ihre betriebswirtschaftlichen Grundlagen. Berlin 1933. — Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reichs. Nr. 28.

Flügge, L.: Erbiologische Denken in Justiz und Verwaltung. Berlin und Leipzig 1933.

Höke, W.: Die Gesetzgebung des Rabinetts Hitler. Heft 6. Berlin 1934.

Nicola, D.: Grundlagen der kommenden Verfassung. Berlin 1933.

Rationalsozialistisches Strafrecht. Berlin 1933.

Kriegswesen.

Schleier, H.: Wehrsport-Zeitel. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin 1933.

Archäologie und Geschichte.

Sauerland, W.: Griechische Bildwerke. Königsberg und Leipzig 1933.

Freiburg, R.: Papyrusfunde und Papyrusforschung. Leipzig 1933.

Siebert, G. O.: Über die Geschichte der Familie Geyer. Mergerheim 1933.

Sautemann, W.: Studien zu Marnefeldung und Marnefeldung 1914. Berlin 1933.

Bohn, W.: Räuberleben im Weltensand. Heidelberg 1934.

Zwinger, A.: Spengler im Dritten Reich. Oldenburg 1933.

Verco-America a Germania. Berlin 1933.

Jauner, P.: Die Stämme im neuen Reich. Jena 1933.

Jarnow, G.: Der 9. November 1918. Hamburg 1933.

Denkgriff über die kommunalistische Umformung in Deutschland. Berlin und Leipzig 1933.

Reffert: Das Haus des Reichsfinanzministeriums. Berlin 1934.

Gerhard, D.: England und der Aufstieg Rußlands. München und Berlin 1933.

Geisel, R.: Rostof. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart 1913.

Natur.

Philippi, G.: Aus dem Westerwald. Berlin 1927.

Erdbunde.

Rummel, W. o.: Sonnenländer. Leipzig 1925.

Biographie.

Leo Frobenius: Ein Lebenswert aus der Zeit der Kulturwerte. Leipzig 1933.

Benjamin, H.: Detlev von Liliencron. Leipzig 1912.

Bücker, R., Graf v.: Aus meinem Diplomatenleben. Schmieding 1934.

Reuter, H.: Schacht. Leipzig 1934.

Sprache und Schrifttum.

Stürmer, J.: Die Rhapsodien der Dorysee. Würzburg 1921. — Homerische Poetik. Band 3.

Gottschalk, M.: Deutsche Namenkunde. München 1932.

Beck, C. v.: Die Bedeutung der Ortsnamen für die Vorgeschichte. Jena 1920.

Godleff, R.: Anfänge des bürgerlichen Prosaerzählens in Deutschland. Leipzig 1933. — Deutsche Literatur. Nr. 12: Bolts- und Schwanenbücher. Band 7.

Heffke, R.: Heffke. Heft 1-3. Marburg 1917.

Langendörfer, H.: Rostofte Dichtung der Zeit. Berlin 1933.

Technik und Landwirtschaft.

Die 26 Familienhäuser der Holzhebung am Rosthof. Stuttgart 1933.

Jirass, G.: Deutsche Fliegerei. 1.-20. Tausend. Leipzig 1933.

Schneider, J.: Der Kleintierhof. Leipzig 1910.

Der Film als Kunstform.

Die Aufgaben des neu ernannten Reichsfilmratung.

Berlin, 7. Febr. Der vor einigen Tagen vom Reichsminister Dr. Goebbels als Reichsfilmratung in das Reichspropagandaministerium berufene Schriftleiter des „Angriffs“, Willi Krause, sprach am Dienstagabend über den Deutschlandsender in einem Zweiggespräch mit dem Schriftleiter des „Angriffs“, Hermann Fiddow, über die Ziele und Aufgaben in seinem neuen Amt. Seine Arbeit, so sagte er, bestehe vor der Aufgabe, für die Pflege und Weiterentwicklung der bereits vorhandenen guten Anlage im deutschen Film zu sorgen. Doch vorerst nur Ansätze vorhanden seien, liege daran, daß man auch im Film nicht von heute auf morgen alle Beteiligten mit nationalsozialistischer Gesinnung erfüllen könne. Er sei auch kein Geheimnis, daß von der Filmregierung des vergangenen Jahres nicht viel für den Film preis in Frage komme, der am 1. Mai vom Reichspropagandaminister für den besten Film verliehen werde. Wenn die Filmindustrie zum 1. Mai 1935 auch nur ein halbes Duzend Filme vorlegen kann, so bedauerte der Reichsfilmratung, die ohne Mängel sind, so wäre ich mit der ersten Etappe meiner Arbeit zufrieden. Dieses Ziel, so führte er weiter aus, könne er aber nicht als Einzelgänger allein erreichen, als Interessierten und Beteiligten — Regisseure, Drehbuch, Regisseure, Autoren, Musiker, Architekten, Kameramänner, Darsteller und Presseleute — alle müßten daran arbeiten nach besten Kräften, ohne das Gesamtziel aus den Augen zu verlieren. Er zweifle nicht daran, daß aus dem Gebiet des Films die klügsten und künstlerisch fähigsten Kräfte am Werk seien. Mißerfolge und Mängel seien lediglich in den Methoden der bisherigen Arbeit zu suchen. Zunächst sei ein Ausgleich zwischen den Ansprüchen wirtschaftlicher und künstlerischer Art herbeizuführen. Weiter gelte es, eine engere Zusammenarbeit mit der Presse in dem Sinne zu erzielen, daß die Presse in die Lage versetzt werde, eine verantwortungsbewußte und gerechte Kritik zu liefern.

Außer den Film als Kunstform und als Mittel gab der Vortragende eine Fülle von Anregungen. Er wies auf die Ähnlichkeit mit dem Rundfunk hin, der ebenso wie der Film zwar eine artige Kunstform entstehen lasse,



Pyramidon

Die neue Taschenpackung

zu 20 Tabletten à 0,3g



her. Sie schüttelte den Kopf. „Die Geschichte ist nicht so einfach, wie Sie scheint.“ Sie konnten gleich mit mir fortgehen.“ Sie sagten das schamlos und schloß ihren Mund und sagte: „Gutachten Sie . . .“ so bin nicht Götters . . .“ so bin der Mann von Götters.“

„Gutachten.“ Einige Jahre später fiel mir in der Oper der sehr alte Kopf einer eleganten Dame auf. Sie sah mich an und sagte mir, wie ich sie sah, und sagte: „Sie sind nicht so toll.“ Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Sie sind nicht so toll.“